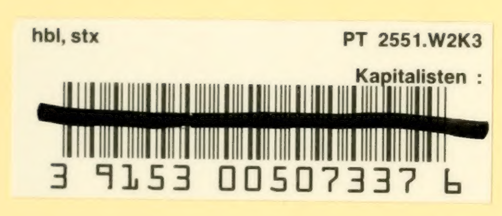
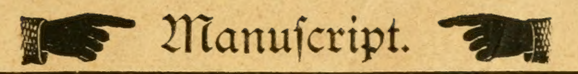












Die Kapitalisten.

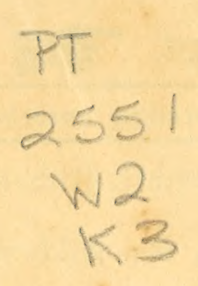
Schauspiel in vier Aufzügen

von

Hans Wachenhusen.

Reg. London. Stat. Hall.

Berlin 1887.



Personen:

Constantin Philibert, Groß-Industrieller.
Leontine, seine Adoptivtochter.
Frau v. Liebold, seine Schwägerin.
Graf Arthur Haunfeld.
Maximilian Gerstorff, Berg-Assessor.
August Valentin, Schiffsrheder und Bankier.
William Taylor.
Borrmann, Ober-Steiger eines Bergwerks.
Oberst v. Bodmann.
Harald v. Stockach, Husaren-Offizier, seine Neffe.
Schüler, Kaufmann.
Margarethe, seine Tochter.
Anton, Philibert's Diener.
Dr. Geyer, } Börsenberichterstatter.
Dr. Hecht, }
Rosa, Kammerjungfer.
Bergleute, Dienerschaft, Gäste.
Ein Chasseur.

Schauplatz: 1. und 4. **Akt**, Berlin.
2. **Akt**, Hôtel in Spaa.
3. **Akt**, Provinzialstadt.

Erster Akt.

(Reich decorirter Salon Philibert's. Blick auf die mit Orangerie besetzte Vorhalle. Thüren rechts und links. Ein Frauenportrait an der Wand. Tisch und Stühle).

1. Scene.

Anton. Valentin. Dann Dr. **Hecht.**

Anton (im Begriff, einige Oelgemälde mit dem Gesicht gegen die Wand zu setzen).

Valentin (massives Wesen, derb komisch, spielt in Kleidung den Engländer. Durch Vorhalle herein). Philibert noch nicht zu sprechen?

Anton. Conferenz wegen der Bergwerke mit Dr. Geyer.

Valentin. Hat er seine Adoptivtochter aus Brüssel mitgebracht?

Anton. Ja, und die Frau Schwägerin ist auch schon da! (Sieht in der Vorhalle Herren und Damen erscheinen, die sich die Bilder an den Wänden betrachten). Herr Gott, ich habe ganz vergessen, dem Portier zu sagen, daß die Empfangsstunde abgesagt ist! (In die Halle und spricht dort).

Valentin (setzt sich phlegmatisch). Bei dem Philibert geht's zu wie in dem Vorzimmer des lieben Herrgott! Alles läuft zu ihm; der Eine hat diese, der Andere jene Idee, für die er sein Geld hergeben soll. — Ein verfluchter Kerl! Wächst mir über den Kopf! So lange er mein Geld brauchte, mußt' ich ihm den Bügel halten. Jetzt hat er mit diesem großen Bergwerk in Belgien mir den Mund wässrig gemacht; mit fünf Millionen Gewinn will er auflegen und setzt mich vor die Thür! Rechnet auf den alten Reichsgrafen, der sich mit einem geringen

Zinsfuß begnügt. Er ist sein Vertrauensmann, hat die reichsgräfliche Anleihe enorm getrieben an der Börse! — Kann noch anders kommen! (Erhebt sich ungeduldig.) Ah, Doctor Hecht!

Dr. Hecht (tritt aus der Halle, in der Anton noch immer Besuche abfertigt). Guten Tag, Herr Valentin!

Valentin. Morgen, Herr Doctor! Neues an der Börse?

Hecht. Flau! Alles wartet auf Philiberts kollossales Unternehmen! Riesiger Spekulant!

Valentin. Ja, als er sich damals von seinem Compagnon getrennt, wagte er sich gleich auf's höchste Seil und nahm unsre Kapitalien zwischen den Zähnen mit hinauf. Und wer hat ihn gemacht? Ich! — Bin zwar von Hause nur Schiffsrheder und meine Schiffe schwimmen auf dem Ocean, aber ich hab' es auch auf dem Lande verstanden, zu all meinem Gelde noch zweimal das große Loos zu gewinnen. Das Geldmachen braucht man nicht zu lernen, das muß Einem im Leibe stecken! (Setzt sich, Hecht ihm gegenüber).

Hecht. Ich habe eine neue Idee, Herr Valentin; wollte eigentlich mit Philibert darüber sprechen.

Valentin. Raus damit!

Hecht (Papier hervorziehend). Nur vorläufig so ein flüchtiger Entwurf! Ein Tunnel unter der Meerenge von Gibraltar. Was sagen Sie dazu?

Valentin. Hm!

Hecht. Die Thatsache, daß von der afrikanischen Seite die Affen aus dem Affengebirge auf der Höhe von Gibraltar sich zeigen und wieder verschwinden, beweist, daß schon ein natürlicher unterirdischer Gang vorhanden — —

Valentin. Ach so! Da meinen Sie also: wo die Affen durchgehen, werden auch die Kameele folgen.

Hecht (guckt ihn stutzig an). Wollen Sie das Geld dazu geben?

Valentin (sich erhebend). Ne, lieber Freund! Aber kommen Sie, ich habe was Andres für Sie! — (Zu Anton, der die Leute hinten abgefertigt und wieder mit zwei Bildern unter dem Arm von links in der Thür erscheint). Ihr wollt wohl hier Auktion halten? (Ab mit Hecht durch die Halle).

2. Scene.

Anton. Ein Diener (hinter diesem mit zwei Statuen von Göttinnen in den Armen, die er auf den Boden setzt und von denen die eine, jedoch decent, in einen Shawl, die andre in eine Mantille gehüllt ist). Dann **Arthur.**

Anton (zu dem Diener). Das Alles soll auf den Boden! (Deutet auf die Bilder, die er zu den anderen gegen die Wand setzt). Hat keine Gnade vor der Frau Schwägerin! (Deutet auf die eine Statue). Nimm erst die Eine da! Thu ihr aber keinen Schaden!

Diener (hebt die eine Statue in den Arm und geht damit durch die Halle).

Arthur (tritt durch dieselbe ein und lacht ihm nach). Anton, was machen Sie denn da?

Anton. Wie die Frau Schwägerin unsere kostbaren Bilder und Statuen sah, sagt' sie: Das Alles paßt nicht für das keusche Auge eines jungen Mädchens! Fort damit! Es muß gründlich mit dieser Junggesellenwirthschaft aufgeräumt werden! Und da hab' ich denn des Fräuleins wegen in der Eile die Frauensleute da wenigstens ein bischen eingemummelt.

Arthur (zerstreut). Tolle Idee!

Anton. Wart', ich helfe Dir, Du könntest ihr was entzwei machen! (Ihm nach).

3. Scene.

Arthur (allein). Dann **Anton** (zurückkehrend).

Arthur (edle, vornehme Natur). Endlich ist Leontine hier! Ein sonderbarer Mensch dieser Philibert! Ich begegne auf dem Kostümball der Baronin Gérard in Brüssel einem reizenden Mädchen in Gretchentracht; sie verschwindet; ich frage die Baronin; sie stellt sich unwissend. Man nennt mir den Namen Philibert; ich eile entzückt hieher und sage ihm: Sie haben ein Juwel, eine Tochter, und Sie verstecken sie! — Er faßt sich an den Kopf! Meine Tochter! — Seine rechte Hand, sein Müller, hat immer die Pensionsgelder aus der Kasse gezahlt und er selbst hat sie über seinen Geschäften vergessen! (Melancholisch). Daß ich sie liebe, hat sie errathen, aber der Eindruck hätte wohl etwas wärmer sein können! — Und mein Vater, wenn er erfährt! — — Wird einen harten Strauß geben!

Anton (mit dem Torso einer männlichen Statue unter dem Arm, kommt zurück, um die Bilder zu holen).

Arthur. Herr Philibert noch beschäftigt?

Anton. Die gnädige Schwägerin läßt eben alle Götter in der Galerie mit dem Gesicht gegen die Wand kehren. (Lachend). Als wenn das bei Göttinnen was nutzte!

Arthur (für sich). Ich muß Leontine sehen! (Ab links).

4. Scene.

Anton. Dann **Philibert.** Dr. **Geyer.**

Anton (nimmt eins von den Bildern, geht mit dem Bild in den Vordergrund). Jetzt weiß ich wahrhaftig nicht, ob das Bild nicht doch ganz anständig ist! Mehr sind doch die Damen, wenn sie zu Ball gehen, auch nicht angezogen! Schade, daß die auf den Boden soll! (Küßt das Bild; sieht Philibert, tritt beschämt bei Seite und stellt das Bild gegen die Wand).

Philibert (sehr erregt mit Doctor Geyer durch die Vorhalle). Ich sage Ihnen, Herr Doctor, ich fand Alles in glänzendem Zustand! Tausend Arbeiter in den Bergwerken! Ueberraschende Mächtigkeit der Erzläger! Ihre brillante Feder wird das Alles schildern!

Dr. Geyer. Eine Frage noch! Herr Valentin sagte heute an der Börse, er sei doch betheiligt.

Philibert (macht eine abwehrende Handbewegung). Unter uns gesagt, ich schätze ihn als Geschäftsfreund, will aber mit diesem Unternehmen auf eigenen Füßen stehen.

Dr. Geyer. Also auch Graf Haunfeld nicht? —

Philibert (hört nicht darauf). Schreiben Sie, Doctor, und vergessen Sie nicht Gerstorffs' große Verdienste um die Arbeiten! Ich erwarte ihn hier!

Dr. Geyer. Also im nächsten Abendblatt! Wird verblüffen! — Aber was wird Valentin sagen?

Philibert (geht aufgeregt über die Bühne). Er war mir nützlich, ja! Aber ich will nicht länger im Schlepptau dieses Rheders sein! Selbst ohne jegliche Idee, klammert er sich an mich wie eine Wucherpflanze; aus dem seidnen Faden, der uns geschäftlich verband, dreht er ein Schiffstau, spricht von Undank, während er sich den Löwenantheil vorbehielt. — — Ich will nicht mehr! Graf Haunfeld's Bereitwilligkeit zu diesem glänzenden Unter-

nehmen genügt mir! Ich halte seine Anleihe zurück, treibe sie zu enormer Höhe — -- Schreiben Sie, Doctor! (Geyer geht ab). Hat Niemand nach mir gefragt?

Anton. Herr Valentin und der junge Graf Haunfeld! (Vertraulich). Und dann gestern Herr Schüler, Ihr früherer Compagnon! Scheint ihm recht schlecht zu gehen!

Philibert (unwillig). Seine eigne Schuld! Habe jetzt keine Zeit für ihn! Mein alter treuer Müller verliert immer gleich den Kopf! — Wo sind die Damen? — Wird mir doch unbequem, meine alten Gewohnheiten um ihretwillen zu ändern! (Ungestüm links ab).

Anton. Ja, die Frauensleute werden ihm wohl noch was aufgeben! (Geht auf den Fußspitzen an die Vorhalle und winkt).

5. Scene.

Anton. Schüler. Margarethe. (Beide ärmlich gekleidet). Später **Philibert.**

Anton (mitleidig). Warten Sie nur hier, Herr Schüler, bis er zurückkommt. (Ab nach hinten).

Margarethe. Welch eine Pracht! Vater, wie reich muß er geworden sein! Und wir, so arm!

Schüler (düster). Er besaß nichts, als ich ihn zum Compagnon nahm, dann aber — Du warst damals noch ein Kind — handelte er insgeheim recht schlecht gegen mich und drang auf Trennung. Und jetzt verdanke ich auch nur ihm meinen Ruin! — — Aber ich werde unsere alten Bücher hier auffinden, er soll — — O, ich darf ihm jetzt nichts mehr vergeben, um Deinetwillen nicht (traurig sie anblickend). Du Aermste! —

Margarethe (erschreckend). Er kommt!

Philibert (zurückkehrend). Du! (bei Seite). Dahin ist der Pedant gekommen!

Schüler (unterwürfig). Verzeih', Constantin, ich komme als Bittender!

Philibert (zerstreut). Wieviel brauchst Du?

Schüler (verletzt). Kein Almosen! Nur eine bescheidene Stellung in Deinem Comtoir!

Philibert. Lieber Freund, das wäre peinlich für mich, demüthigend für Dich! (Sieht nach der Uhr).

Schüler (senkt traurig die Stirn).

Philibert. Ist das nicht Margarethe? (Giebt ihr die Hand). Du siehst bleich aus! (Theilnehmend). Um Dir meine Bereitwilligkeit zu zeigen — sie könnte wohl vorläufig in meinem Hause bleiben, bis sich was Besseres findet! Leontine ist zurückgekehrt! (Zu Margarethe). Ihr hattet Euch ja gern als Kinder! (Zu Schüler). Und (überlegend) meinetwegen auch Du! Sprich mit Müller, meinem ersten Prokuristen! (Bei Seite.) Besser, ich behalte ihn doch in meiner Nähe! (Zu Margarethe). Ich will Dich sogleich meiner Schwägerin melden! (Bei Seite). Unangenehme Begegnung das! (Ab rechts).

Margarethe. Vater, wie rücksichtslos er war!

Schüler. Still, Kind, laß uns dulden, bis unsre Zeit kommt!

6. Scene.

Schüler. Margarethe. Valentin (durch die Halle zurück).

Valentin. Verdamm mich', unser alter Freund Schüler! — Konnte leider gestern nichts für Dich thun! Habe junge Leute in Ueberfluß! — Bist also doch zu ihm gegangen? (Da Schüler die Achsel zuckt). Na, Courage! Kann noch anders werden! Faule Spekulation, die Du da in Breslau machtest! Wolltest uns den Markt sperren! Philibert, der Schlaukopf, obgleich er wußte, daß Du drin stecktest, warf gleich ganze Ladungen auf den Markt und Dich über den Haufen! Hättest Dich nicht mit uns anlegen sollen!

Schüler (finster). Es giebt keine strafende Vorsehung!

Valentin. Ne, lieber Freund, an der Börse gibt es keine! Da muß sich jeder selbst vorsehen! — Tröste Dich! Kann noch anders kommen! — So viel Schultern hat der Philibert auch nicht, daß er Alles allein tragen könnte! — Feiner Kopf! War Dir über! Hat Dich damals ganz freundschaftlich über's Ohr gehauen; aber Du schwiegst und gingst!

Margarethe (halblaut). Hörst Du, Vater?

Valentin. Jetzt hat er wieder die riesigen Bergwerke in Belgien gekauft, die durch schlechte Leitung zu Grunde gegangen waren! Braucht mich diesmal aber nicht; hat ja so viele Millionen von der reichsgräflichen Anleihe in Händen! Aber kann

noch anders kommen! Den alten Herrn kenne ich, und seinen ersten Ingenieur, den Gerstorff auch.

Margarethe (freudig überrascht.) Er! Vater, ist es unser Gerstorff — Maximilian?

Schüler (zuckt traurig die Achsel).

Valentin (befremdet durch ihre Aufregung bei Seite). Nu seh' einer das Mädchen an! (Ironisch). Wird er wohl sein!

Margarethe (in Erinnerung versunken). Er kam so gern, als wir noch in Wohlstand waren! (Halblaut für sich). O, er weiß ja nicht, daß ihn meine Gedanken selbst in meinem Elend noch suchen! (Erschrickt über sich und senkt beschämt vor Valentin, der sie beobachtet, die Augen).

Valentin (gutmüthig lächelnd). Geniren Sie sich nicht!

Margarethe (wendet sich zum Vater, mit dem Rücken zum Publikum, spricht zu ihm, indem sie die Hände auf seine Schultern legt).

Valentin (für sich, überlegend.) Stille mal! Wenn ich mir auch den Gerstorff durch das Mädchen da kaufte! (Tritt zu Schüler, während Margarethe vor ihm zurücktritt, legt ihm die Hand auf die Schulter). Ich helf' Dir wieder auf die Beine, schon der Tochter wegen! Soll Alles anders kommen! Nimm vorläufig, was er Dir bietet! Und Ihnen, mein Kind, sag' ich auch noch was! (Ab mit ihnen nach hinten).

7. Scene.

Frau v. Liebold. Leontine (von rechts).

Frau v. Liebold. (Aristokratisches Wesen.) Ich habe Dir jetzt Alles gezeigt, damit Du, wenn ich fort bin, Deines Vaters fürstliches Haus repräsentiren kannst! (Setzen sich an den Tisch.)

Leontine. O, wenn Du wüßtest, wie überrascht ich war, als er, sich meiner doch erinnernd, so plötzlich mich abholte! Ich war der Pension längst entwachsen, schon auf dem Punkte, bei der Frau von Gérard eine Stellung anzunehmen. Nur die Erinnerung an meine so gütige selige Pflegemutter lenkte noch meine Gedanken heimwärts.

Frau v. Liebold. Ja, über die Geschäfte vergißt er Alles! Was hat meine Schwester, die arme Frau, damals schon mit ihm ausgestanden! Ich schrieb ihm Deinetwegen wiederholt, aber keine Antwort!

Leontine. Ich hatte während der zehn Jahre keine Ahnung von den glänzenden Verhältnissen des Vaters. Er erdrückt mich jetzt mit Luxus und Präsenten — (verstimmt). Auch Graf Haunfeld war bei ihm, der Vater schien mit ihm einverstanden! (Erregt). Ich bitte Dich, sag' ihm, ich sei zänkisch, unleidlich!

Frau v. Liebold. Ich werde mich hüten! Er ist Graf, ungeheuer reich!

Leontine (unruhiger). Aber ich bin noch zu jung!

Frau v. Liebold. Und doch der Pension längst entwachsen! Tanzen kannst Du noch genug! Die jungen Frauen sind ja jetzt die schlimmsten! Die Nachricht von des reichen Philibert Tochter wird überdies alle jungen Männer mobil machen! (Schnell). Zeig' ein andres Gesicht!

8. Scene.

Vorige. Philibert. Arthur. Später **Anton.** Zuletzt **Valentin.**

Philibert (zur Liebold). Ich suchte Dich! (Stellt ihr Arthur vor). Mein Freund, Graf Haunfeld! (Halblaut zu Leontine). Sei ein bischen freundlicher als in Brüssel! Mir liegt daran! (Hat Depeschen, die er liest, spricht dann mit der Liebold).

Leontine (erschreckend). Wäre ich also nur deßhalb hier!

Arthur (ihre Hand küssend, mit Betonung.) Sie werden hier wie eine Fürstin herrschen.

Leontine (ablehnend). O, mir würde die Hoheit fehlen!

Arthur. Erinnern Sie sich, daß ich bereits um den Platz auf der obersten Stufe Ihres Thrones gebeten! (Scherzend). Ich habe inzwischen recht schwere Tage durchlebt! Mein Vater ist krank und mißmuthig; bei ihm, als hingebende Pflegerin, meine mir bestimmte fürstliche Cousine, ein Wesen, sanft, aus Rosenthau und Blumenduft geschaffen. — Unser Schloß ist jetzt wie der schlafende Wald des Märchens, den ich wieder zum Leben zu wecken bestimmt bin. — Aber ich kann nicht, man würde mich eines Tages wie eine Mumie aufrecht an der Wand eingeschlafen finden. (Da Leontine theilnahmslos, zu Frau v. Liebold leise). Gnädigste Frau, ich bitte auch um Ihre Protektion! (Wieder zu Leontine). Es zog mich mit unwiderstehlicher Gewalt hierher. (Herzlich bittend). Gnädiges Fräulein, ich will ja glücklich sein, wenn Sie mir mit der Erlaubniß Ihres Papa's, den ich wie einen älteren Freund betrachte — —

Leontine (ihn unterbrechend). Und Sie werden dem Wunsche Ihres Vaters nicht gehorsamen?

Arthur (verstimmt für sich). Die Frage ist wenig ermuthigend.

Frau v. Liebold (zu Arthur halblaut). Sie fühlt sich noch fremd hier! Uebereilen Sie nichts!

Anton (meldet in der Thür zur Halle). Herr Berg-Assessor Gerstorff stieg soeben vor dem Hause ab.

Philibert | gleichzeitig (noch Depeschen lesend, erfreut). Ah, endlich!
Leontine | (erschrickt bei dem Namen).
Arthur | (sieht sie betroffen an).

Frau v. Liebold (hat Leontinens Bewegung nicht bemerkt, zu Arthur). Wir rechnen darauf, Herr Graf, Sie täglich bei uns im Landhause draußen zu sehen. Philibert werden ja doch die Geschäfte nicht loslassen.

Arthur. Der Vorzug wird mich glücklich machen!

Frau v. Liebold (ladet Arthur mit einer Handbewegung an den Tisch, giebt Leontine ein Zeichen, die auch herantritt. Setzen sich. Arthur unterhält Leontine sehr angelegentlich).

Valentin (ist inzwischen durch die Vorhalle eingetreten; für sich). Da laufe ich jetzt gerade den Frauensleuten in die Arme!

Philibert (steckt die Depeschen ein, ihn vorstellend). Ah! — Mein treuer Geschäftsfreund, Herr Valentin!

Valentin (halblaut). Hoffentlich bleiben wir es! (plump galant zu Leontine). Hörte schon so viel Schönes von Ihnen! (Beobachtend, wie Arthur Leontine zu unterhalten sucht; bei Seite). Hat richtig Feuer gefangen! Gelingt ihm Alles, dem Menschen! Werde doch dem alten Grafen einen Wink geben! (Erhebt sich plump). Seinen Bevollmächtigten hab' ich schon in der Tasche! (Er tritt zu Philibert in den Vordergrund). Sag' mal — Du wolltest ja nach Deiner Rückkehr mit mir klar werden über die Bergwerke! —

Philibert (unmuthig). Aber, liebster Freund! Nicht heute — nicht hier — Du siehst ja, die Damen —

Valentin. Was gehen mich in Geschäftssachen die Weiber an! Sieh mal (da Philibert nicht hört, legt er ihm die Hand auf die Schulter). Du kannst zwar schwimmen, aber zu weit wagt man sich nicht in's Meer, und der junge Graf, der holt Dich auch nicht heraus! — Bedenke, wie viel Du Dir schon aufgeladen hast! — Die großen Dampfmühlen, die Walzwerke, die Fabriken — und die neue Eisenbahn! Erinnerst Du Dich, wie Du früher

hinter meinem Gelde her warst? Immer mußte der Valentin hergeben und jetzt, da uns ein so brillantes Geschäft vorliegt, weist Du mich zurück! Mit fünf Millionen Gewinn willst Du auflegen! — Halbpart! Mein letztes Wort! Willst Du? — Man erzählt schon an der Börse, daß ich dabei — —

Philibert (schüttelt entschlossen den Kopf). Doctor Geyer widerlegt das Gerücht noch heute in der „Börsenpost!"

Valentin (aufgebracht; bei Seite). Also öffentlich will er mich noch obendrein blamiren! Verdamm mich, ich weiß, wo ich ihn fassen werde! (Erzürnt ab).

Philibert (geht aufgeregt über die Bühne).

Frau v. Liebold (an der Valentin vorübergeeilt). Sag' mal, sind Deine Freunde Alle so wie der? (Während Philibert sie nicht hört). Unangenehmer Geschäftston hier im Hause, (weht mit dem Taschentuch) für mich, die ich nur die Officierskreise gewohnt!

9. Scene.

Vorige ohne **Valentin. Anton. Margarethe.** Später **Maximilian.**

Anton (herein durch die Halle mit zwei Büsten, Clio und Hermes, unter den Armen). Gnädige Frau, was machen wir mit denen hier? Das ist die Clio'n, und der da, das ist ein — Cousin von ihr!

Frau v. Liebold (wehrt unwillig ab). Aber Anton! Sie sind lästig!

Anton (deutet auf Margarethe, die schüchtern im Hintergrund aufgetreten). Da ist auch das junge Mädchen, das nicht weiß — —

Leontine (eilt überrascht zu ihr). Margarethe, Du! (Plaudert zu ihr und legt den Arm auf ihre Schulter. Margarethe duldet es, vor sich blickend, unempfindlich).

Philibert. Ah, ganz recht! Ich vergaß! (Tritt zu Frau von Liebold und sagt ihr etwas).

Frau v. Liebold (halblaut, vorwurfsvoll). Aber das kranke Mädchen! (Da Philibert die Achsel zuckt, sich wieder zu Arthur wendet und mit ihm eifrig spricht, zu Leontine, die Margarethe an der Hand vorführt). Ihr kennt Euch also? — Kommen Sie, Fräulein, ich weise Ihnen gleich Ihr Zimmer an! (Ab mit ihr rechts, sie mit Schonung an der Hand nehmend).

Leontine (ihr nachrufend). Ich suche Dich, Margarethe!

Arthur (tritt zu ihr). Eine unglückliche Freundin, die bei Ihrem schönen Herzen eine Stätte sucht!

Anton (aus der Halle). Der Diener des Herrn Grafen hat eine Meldung! — Auch Herr Assessor Gerstorff meldet seine Ankunft!

Leontine (erschrickt und tritt zurück).

Philibert (erfreut). Mir sehr willkommen!

Arthur, sucht die Hand der Aufgeregten und küßt sie, sich verabschiedend, dann schnell zu Philibert, drückt dessen Hand). Hoffentlich nichts Schlimmes vom Vater! (Ganz enthusiasmirt mit einem Blick auf Leontine). Gott erhalte ihn, aber was auch geschehen möge, Herr Philibert, ich habe Ihr Wort! Verlassen Sie sich auf das meinige! (Spricht mit ihm einige Worte leise).

Maximilian (ist eingetreten; er erhascht inzwischen schnell Leontinens Hand, die ihn unruhig im Hintergrund erwartet, und führt sie hastig an seine Lippen).

Philibert (den Grafen nach hinten begleitend, sieht Maximilian und reicht ihm, in der Nähe der Thür an ihm vorübergehend, die Hand, während Arthur vergeblich noch ein Wort an Leontine richten will). Sehnlichst erwartet! Sie verzeihen! Nur ein Wort noch mit dem Herrn Grafen! — Leontine! (Auf Maximilian deutend und ihn vorstellend.) Mein Freund, Herr Assessor Gerstorff! Ich kehre sogleich zurück. (Im Abgehen zu Arthur.) Wir erwarten Sie zum Diner! (Mit Arthur durch die Vorhalle ab).

10. Scene.

Maximilian. Leontine. Margarethe.

Maximilian (leidenschaftlich, während sie in seine Arme eilt). Leontine, Du entschwandest mir so plötzlich!

Leontine. O, was ich gelitten, seit ich Dir entrissen ward!

Margarethe (erscheint rechts in der Vorhalle, sieht Beide wie erstarrt). Sie! — und Er! (Schwankt wieder rechts ab; erhebt drohend den Arm).

Maximilian. Meine Schuld rächt sich an mir! Als ich Dich lieben lernte, entsagte ich dem Drang in die Welt hinaus; ich nahm eine bescheidene, amtliche Stellung in der Heimath an. Da machte mir der reiche Philibert glänzende Anerbietungen. Ich nahm sie an um Deinetwillen, aber ich verschwieg es Dir, es sollte Dich nicht verletzen, daß er hier das Leben eines Krösus führt, während er Dich als Stiefkind unter fremden Leuten vergaß!

Leontine. Du weißt, dies war mein Ehrgeiz nicht!

Maximilian. Da traf mich bei angestrengter Arbeit in seinen Minen Dein Brief wie ein Donnerschlag! — Auch von ihm gerufen, eilte ich hierher, entschlossen, Dich noch heute als mein Eigenthum von ihm zu begehren. — Nicht sein Geld will ich, nur Dich! Aber ich werde einen schweren Stand haben, denn ich hörte soeben im Bureau den Banquier Valentin einen Namen nennen — —

Leontine. O, man muß Pläne mit mir haben! Ich fand in dieser Unruhe noch nicht die Möglichkeit, mich ihm zu entdecken. — Er kommt! Ich zittre bei dem Gedanken an Dein Vorhaben!

Maximilian. Baue auf mich! (Küßt ihre Hand, richtet sich entschlossen auf, während sie rechts ab).

11. Scene.

Maximilian. Philibert.

Philibert (ihm herzlich beide Hände reichend). Endlich kann ich Ihnen angehören! Vaterpflichten hielten mich in Brüssel ab, Sie in den Minen aufzusuchen. — Sie bringen gute Nachrichten?

Maximilian (ernst, zurückhaltend). In Gruben und Hütten Alles vortrefflich; Schachte, Aufbereitung, Förderung und Wetterführung wieder hergestellt. Ich bin bereit, sofort auf meinen Posten zurückzukehren, (zögernd, dann entschlossen) doch hält mich Eins noch hier mit unzerreißbaren Banden.

Philibert (lächelnd). Oho! Unzerreißbare Bande! Ich errathe! Ein schöner, geistvoller Mann wie Sie!

Maximilian. Sie wissen, ich lehnte die Stellung eines Chef-Ingenieurs in den brasilianischen Goldwerken der englisch-belgischen Gesellschaft ab; was Ihnen unbekannt, ist, daß es aus Liebe zu einem armen Mädchen geschah! Deßhalb warb ich um eine Anstellung im Ministerium, erhielt sie und konnte meine Braut heimführen, die, verlassen von den Ihrigen, in mir ihr Alles sah; aber —

Philibert. Ja, sind Sie denn auf Hindernisse gestoßen? Erzählen Sie!

Maximilian. Sie lasen damals meinen Artikel, in welchem ich die Gründe erörterte, aus welchen die großen belgischen Berg- und Hüttenwerke dem Verfall preisgegeben wurden. Sie hatten

den Muth, die enormen Mittel, den versunkenen Schatz zu heben, und boten mir die Leitung an.

Philibert (zufrieden). Ich denke, wir haben Beide Ursache —

Maximilian. Das Werk, das ich so rastlos gefördert, geht in wenigen Monden seiner Vollendung entgegen, und so bin ich denn entschlossen, auch meine Zukunft — —

Philibert (wohlwollend). Kann ich Ihnen durch persönlichen Einfluß nützlich sein? — Es wird ja Mittel geben!

Maximilian. Sie sind in Ihrer Hand, denn — das Mädchen, das auf sich selbst angewiesen, sich mir verlobte, ist — Leontine, Ihre Tochter!

Philibert (starrt ihn an, dann mit den Armen in der Luft herumfahrend). Ah! Ah! Das ist doch zu stark! — Meine Tochter! Da sind doch ganz Andere! — Da ist z. B. (unterbricht sich). — Sie können doch nicht verlangen — Sie, mein Beamter — ein Mann, der doch eigentlich nur in meinem Dienst — —!

Maximilian (tief verletzt). Dieser Mann in Ihrem Dienst glaubte sich würdig, das Kind eines armen Mannes zu lieben, dem er in Brüssel in einer ehrenwerthen Familie begegnete, als es, von seinem Pflegevater vergessen, keine Ahnung von dessen glänzenden Verhältnissen hatte! Erstaunt stand ich hier jüngst noch vor diesem Hause, sah durch die erleuchteten Fenster die Pracht dieses Mannes und gedachte der armen Vergessenen! Da meldete mir ein Brief Leontinens den plötzlichen Wechsel ihrer Verhältnisse. Sie, der Sie mir das Eigenthum meines Herzens entführten —

Philibert. Ihres Herzens? Sie werden mir doch als Vater — — (entschlossen) Nimmermehr!

Maximilian. Sie riefen mich geschäftlich hierher und ich kam, ich bekenne es, mit Ihnen den Kampf um mein Eigenthum aufzunehmen! Das aber darf kein Mann in Ihrem Dienst und deßhalb reiche ich heute noch meine Vollmachten zurück. (Geht nach kalter Verbeugung).

Philibert (mit beiden Händen zur Stirn). Der Mensch ist toll! — Meine Tochter! — Aber wenn er mich im Stiche ließe! — (Ihm nach). Herr Gerstorff! — Fort! Auf den Menschen hätt' ich nun geschworen! Aber er wäre im Stande — und gerade jetzt — (Wirft sich auf den Sessel und trommelt auf den Tisch). Den Kampf mit mir aufnehmen um meine Tochter! (Springt auf).

Aber ich will nicht, ich kann nicht! (Die Hand an der Stirn ballend). Geld muß ich haben, um es in diesen riesigen Schlund zu werfen, in dem ich zwar das Gold schimmern sehe, aber noch immer nicht fassen kann! Und ich will es nicht theilen mit diesem Nimmersatt! — —

12. Scene.

Philibert. Frau v. Liebold (tritt von rechts ein, hinter ihr) **Anton** (mit einem Oelbilde unter dem Arme, das er ihr zeigt). **Leontine.**

Anton. Gnädige Frau, übermäßige Decolletur! Soll das Scheusal auch in die Wolfsschlucht?

Frau v. Liebold (entrüstet). Sind Sie toll? Mein eignes Porträt als junge Frau! (Weist ihn fort).

Anton (guckt sie, dann das Bild an; für sich). Da bin ich aber gut angelaufen! (Ab nach hinten).

Frau v. Liebold (zu Philibert, der heftig über die Bühne geht). Du bist so echauffirt!

Philibert. Dieser Mensch, der Gerstorff!

Frau v. Liebold. Dein Abgott!

Philibert. Verrückt ist er! Verlangt Leontinen's Hand!

Frau v. Liebold (für sich). So so! Darum also ihre Aufregung! (Laut). Lieber Constantin, das kommt davon, wenn man so viel Geschäfte und eine erwachsene Tochter hat! Wie oft mahnte ich Dich daran!

Philibert. Ewig diese Vorwürfe!

Frau v. Liebold. Was denkst Du also zu thun? Du bedarfst der Millionen des Grafen Haunfeld, wenn ich Dich recht verstanden?

Philibert (unwillig). Meinetwegen ja! Aber ich sitze ja auch mit dem zwischen zwei Stühlen! Ich habe von seinem Vater Millionen im Depot, besorge alle seine Geschäfte, und der will ihn mit einer fürstlichen Cousine verheirathen!

Frau v. Liebold. So wäre das also nichts!

Philibert. Der alte Graf hat, während ich verreist, einen Schlaganfall bekommen, der sich wiederholen kann; Graf Arthur ist sein einziger Erbe. Bleibt er am Leben, so darf ich's mit dem Sohn nicht halten, sonst entzieht er mir seine Geschäfte, auf die der Fuchs, der Valentin, lauert; halte ich's mit dem

Alten und er stirbt, so bin ich mit dem Sohn verfeindet! Und da kommt mir auch noch dieser Gerstorff!

Frau v. Liebold. Das wären also im Ganzen drei Stühle!

Philibert. Er droht, mir seine Vollmachten zurückzugeben, und gerade jetzt, wo wir durch Aufdeckung des mächtigsten Erzlagers, das nur er kennt, die Geschäftswelt überraschen wollten! (Wirft sich in den Sessel).

Frau v. Liebold. Und Leontine?

Philibert (aufspringend). Rufe sie! Ich werde ihr sagen, daß für mich fünf Millionen auf dem Spiele stehen!

Frau v. Liebold. Dafür wird sie wohl wenig empfänglich sein! — Sinne auf andere Gründe! (Rechts ab).

Philibert (entrüstet über die Bühne). Als gäb' es in der Welt noch andere Gründe! Da verschwende ich seit so viel Jahren meine ganze Liebe an ein Mädchen, das ich nur auf den Wunsch meiner seligen Frau annahm — —

Leontine (von rechts mit Liebold). Du befiehlst! (Athmet heimlich hoch auf).

Philibert (blickt sie zürnend an). Wozu die Umschweife! — Gerstorff hat mir da ein sonderbares Geständniß gemacht! Sagte Dir Dein Pflichtgefühl nicht, daß Du Dich vertrauensvoll an mich wenden mußtest, wenn Du Dich verirrt?

Leontine (stolz, verletzt). Verzeihung! Wer gab sich die Mühe, mich vor Verirrung zu hüten, wäre ich einer solchen fähig gewesen! Schon in Brüssel, als Du mich aus der Pension holtest, suchte ich vergeblich ein Stündchen traulichen Beisammenseins mit Dir; Deine Geschäfte litten es nicht!

Frau v. Liebold (für sich während er Leontine starr anblickt). Ja! Ja! Die Geschäfte!

Leontine. Du überhäufst mich mit Allem, was ich nicht begehrte, nur das Eine, ein herzliches Wort, einen warmen Austausch der Empfindungen, das ersehnte ich vergebens!

Philibert. Geständnisse dieser Art hätte ich zurückgewiesen! (Aufbrausend). Für wen schaffte und sorgte ich, verfolgt, erdrückt von Geschäften! Nur um Dir ein glänzendes Loos zu bereiten —

Leontine (schüttelt sinnend den Kopf). Ich begehre nur das bescheidene, für das ich erzogen zu werden glaubte, als ich fern von Dir unter fremden Leuten heranwuchs. Niemand wußte

dort von dem Glanz, der Dich hier umgiebt; ich, das Kind armer Leute, das Du als Dein eigen übernahmst, als es noch nicht zu denken vermochte, glaubte mich Deinem Herzen entrückt, als ich Jahre lang vergeblich in meinen Briefen bat, mich zu Dir zu nehmen.

Philibert (auffahrend). Als hätte man an gar nichts Anderes zu denken!

Leontine. Während meine Kameradinnen selbst von ihren Vormündern die herzlichsten Briefe erhielten, fühlte ich mich beschämt vor ihnen, der nie ein Zeichen wohlwollenden Gedenkens ward. Und wenn die Andren zur Festzeit in die Arme der Ihrigen eilten, blieb ich mit einigen Waisen zurück, nach denen Niemand fragte. Aber ich sagte mir: jene gütige Frau, die Deiner ersten Kindheit eine zärtliche Mutter gewesen, sie ist längst nicht mehr und er, der Dir ein Vater sein wollte, er fühlt kein Band des Blutes zwischen sich und Dir; er gewährt Dir nur ein kümmerlich Pflichttheil seines Wohlwollens! So sah ich denn den Tag kommen, wo Du mir verkünden werdest: ich ließ Dich lernen und erziehen; ich will auch jetzt nicht ganz die Hand von Dir nehmen — —

Philibert (sie heftig unterbrechend.) Kannst Du verantworten, was Du da sprichst?

Leontine. Ich werde immer Deine gehorsame Tochter sein, aber zürne ihr nicht, wenn ihr Herz gewählt hat, als sie das einzige fand, das der Einsamen so warm und ehrlich entgegen schlug!

Philibert (der sich gesetzt und Frau v. Liebolds ermuthigenden Wink vermeidet, die auf der anderen Seite Platz genommen). Und darin glaubtest Du ein Recht zu finden — —

Leontine (ihn unterbrechend). Verzeih, ich glaubte, eine Last von Dir zu nehmen, als ich selbst über meine Zukunft bestimmte! (Kniet nieder und richtet sich gegen das Bild an der Wand). O, blick' auf sie, wie sie lächelt, die Gütige, wie sie es im Sterben noch that, als sie mich Deiner Liebe empfahl! Um ihretwillen, sei barmherzig!

Philibert (wendet sich ab). Steh auf! Es bleibt bei meinem Willen! Ein Fluch für mich, daß ich so thöricht war, mich ganz diesem Gerstorff anheim zu geben!

Leontine (steht mit sich ringend, die Hände herabhängend und gefaltet, da). Keine Gnade! — O, ich darf, ich will ja nicht fürchten, daß er nur in schnödem Eigennutz meiner gedacht!

Frau v. Liebold (für sich). Sie hat ihn errathen, aber sie muß gehorchen!

Philibert (im Zornesausbruch). Du forderst meinen Ruin; also kein Wort mehr!

Leontine (ihn nicht verstehend, schüttelt den Kopf). Wie vermöcht' ich das, da ich ja bisher nicht einmal zu Deinem Glück beitragen durfte, weil Du es nicht begehrtest!

Philibert (stampft mit dem Fuß) Genug! Es bleibt dabei!

Leontine (vor sich nickend, dann sich aufrichtend). Ich betrat dieses Haus wie einen Tempel, zu dessen Götzen man mich nicht beten gelehrt; — ich ahnte nicht, daß ich ihnen geopfert werden sollte! (will fort).

Frau v. Liebold) (hält sie im Mittelgrund zurück, streng). Bleib! (Tritt schnell zu Philibert und legt ihm die Hand auf die Schulter). Lieber Constantin, es ist in kritischen Momenten wohl schwerer, Vater zu sein, als man sich vorstellt! (Halblaut). Holtest Du sie wirklich nur in Dein Haus, um — der Geschäfte willen?

Philibert (auffahrend, stolz). Kennst Du den Ruf des Hauses Philibert? — —

Frau v. Liebold. Verzeih, ich will ja Dein Herz auch nicht wie eine Geschäftsstätte betrachten! Mein Rath ist: kannst Du das Eine nicht und das Andere nicht, wähle ein Drittes — suche Frist! Gerstorff wird einsehen, daß auch das Gold, das er Dir graben soll, einen weiten Weg bis zur Münze hat!

Philibert (plötzlich entschlossen, da Anton mit einer Depesche erscheint). Ich bitte Herrn Gerstorff!

Anton (übergiebt die Depesche). Ist schon hier!

13. Scene.

Vorige. Maximilian. Anton. (Ein Diener).

Philibert (liest schnell). „Zustand des Grafen — keine Befürchtung" — (blickt auf, thut Maximilian einige Schritte entgegen).

Maximilian (in tiefem Ernst). Ich komme, um meine Vollmachten zu übergeben! (Legt Papiere auf den Tisch).

Philibert (sich überwindend). Herr Gerstorff, wir waren Beide etwas rasch! Ich nehme Ihre Demission nicht an.

Maximilian. Ich bedauere — Sie machten mich nach Maßgabe meiner Leistungen zum Theilhaber, richteten aber Ihre Worte an einen Diener, der seinen Abschied begehrt.

Philibert (nachdem er hastig überlegt, im Vorübergehen halblaut, warnend und schnell zu Leontine). Mißdeute nicht, was ich thue! Ich verpflichte mich zu nichts! (Mit Betonung). Daß also Niemand etwas ahne! (Mit Überwindung zu Maximilian). Sie vergeben also dem Geschäftsmann nicht, was der Vater zu thun gezwungen war? Ich sehe mich zwischen Arbeit und Kapital gestellt, die mir beide unentbehrlich, lassen Sie uns erst das große Werk vollenden und nehmen Sie inzwischen die Hand eines ehrlichen Freundes! —

Maximilian (seine Hand verweigernd, ihn argwöhnisch anschauend, dann entschlossen, mit bewegter Stimme). Herr Philibert, ich ziehe es vor, Ihnen ein ehrlicher Gegner zu sein! (Wendet sich nach knapper Verbeugung).

Frau v. Liebold (die ihn scharf fixirt hat). Er kennt ihn schon! (Steht neben Leontine, um sie fest-zu halten, während Maximilian bei ihrem Anblick im Mittelgrund inne hält).

Leontine (da Maximilian an ihr vorüber will, streckt die Arme aus). Maximilian! (will mit geöffneten Armen zu ihm; Philibert will heftig mit strafendem Blick zwischen sie treten, so daß Leontine nach vorn zurückweicht).

14. Scene.

Vorige. Arthur. Anton. Diener.

Arthur (tritt in dem Moment von links ein, gleichzeitig kommt auch)

Anton (aus der Halle, zwischen Maximilian und Leontine tretend; zu Frau v. Liebold, triumphirend, ihr die [nicht zu kleine] Doppelstatuette Amor und Psyche zeigend, denselben mit den Fingern drohend). Die schlimmsten Bösewichter hätten wir doch beinah vergessen!

Philibert (sieht einen Diener mit Frack und weißen Handschuhen aus der ihm gegenüber liegenden Thür rechts treten, der ihn mit stummer Meldung anblickt. Er wendet sich schnell zu Arthur, auf Leontine deutend, die hoch erregt mit gesenktem Blick dasteht). Zur Tafel! Leontine erwartet Ihren Arm!

Gruppirung.

Maximilian (abgehend).
Philibert (zwischen sie tretend). Anton.
Arthur (hereintretend). Leontine (zurückweichend).
Frau v. Liebold.

Der Vorhang fällt.

Zweiter Akt.

(Große Vorhalle oder glänzende Cour d'honneur eines Hôtels in Spaa. Im Hintergrund Säulen, durch welche man links auf eine Blumenpartie, rechts schräg in einen festlich decorirten Salon blickt. Thür rechts und links).

1. Scene.

Valentin (im Reise-Anzug [Staubmantel] mit kleinem Reisesack in der Hand). **Anton** (in Gala-Livrée). **Dienerschaft**. **Gäste**. Dann Dr. **Hecht**.

Valentin (von links hinter den Säulen herein; blickt umher). Schönes Hôtel! Und hier in Spaa wohnt nun der Philibert während der stillen Geschäftszeit, um in der Nähe der Bergwerke zu sein, auf die er Alles gesetzt! — Na, bin auch nicht müßig gewesen! Wie ihm der Artikel heut' in der Börsen-Post, seinem eignen Leiborgan, wohl gefallen wird! Daß ich das Haus Taylor u. Co. in London zum Konkurs getrieben habe, weiß er gewiß auch noch nicht! — Na, heut' pack' ich ihn! — Ah, Anton! — Sag' mal, was ist denn hier los? (Deutet auf Dienerschaft, die hinter den Säulen sich bewegt).

Anton. Ah, Herr Valentin! — Hochzeit ist heute hier, Fräulein Leontine und Herr Gerstorff — aber ganz in der Stille, nur die Verwandten.

Valentin. So so! (Für sich). Das geht die Geschäfte nichts an! (Laut). Du brauchst Herrn Philibert noch nicht zu sagen, daß ich hier bin. Will ihn überraschen! (Deutet auf seinen Anzug). Kann mich so nicht sehen lassen!

Anton (schnell). Der Zug ist da; ich muß zum Bahnhof! (Ab links zwischen den Säulen).

Dr. Hecht (in schwarzem Anzug, mit Cylinder, durch die Thür links herein; sieht erstaunt Valentin).

Valentin (ihm entgegen). Ah! Herr Doctor Hecht! — Eingeladen?

Dr. Hecht (sehr ernst, blickt umher). Ich bin überrascht!

Valentin (hämisch, halblaut). Ja, das werden heut auch noch Andere sein! (Blickt ihn mißtrauisch seitwärts an). Aber so ganz zufällig sind Sie doch nicht? —

Dr. Hecht. Nein! Ich komme im Auftrag einer Finanzgruppe. Als ich abreiste, war die Börse förmlich betäubt. Ein Fallissement nach dem anderen! Man erzählte, auch Sie hätten die Hand darin!

Valentin. Hm, ich hatte auch so mein Grüppchen für mich! War viel faules Holz, das leuchtete, ehe es brach. Zum Beispiel das Haus Taylor u. Co., mit dem Philibert so flott arbeitete! — Alle Achtung; aber Taylor ist gefallen.

Dr. Hecht (erschreckt.) Taylor! — So muß ich Philibert sprechen, gleich nach der Festlichkeit!

Valentin (wie oben, für sich). Und ich noch vorher! Den Hecht muß ich so lange auf's Trockene bringen! (Nimmt seinen Arm, nachdem er auf die Unruhe hinter den Säulen geblickt). Kommen Sie, Doctor, wir stören hier! (Führt ihn ab durch die Thür links).

2. Scene.

Philibert und **Frau v. Liebold**. (Beide im Ball-Anzuge, kommen von rechts hinter den Säulen plaudernd). Später **Anton**.

Frau v. Liebold. Aber ich meine, heute sollten doch Deine Geschäfte einmal ruhen! Ich sehe Dich heute so ernst und nervös! (Da er eine mißmuthige Bewegung macht). Hättest es nicht zugeben sollen! Du wärest nicht der erste Vater gewesen, der den Trotz seiner Tochter beugt!

Philibert (nervös, gereizt). Ich konnte nicht anders!

Frau v. Liebold (hochmüthig). Du hast Nachricht vom Grafen Haunfeld?

Philibert (verdrossen die Achsel zuckend). Der Bevollmächtigte des alten Herrn antwortete von Gastein in seinem Namen artig, aber kühl auf die Anzeige der Verlobung; er hat ihn ganz in Händen!

Frau v. Liebold. Und Graf Arthur? Warum hat man gar nichts mehr von ihm gehört?

Philibert. Ich richtete auch ein Schreiben an ihn dorthin, bat ihn um Verzeihung, daß ich mein Wort zurück nehmen müsse —

Frau v. Liebold. Ja, Dein Wort hättest Du ihm halten müssen!

Philibert (ungeduldig). Ich berief mich auf die Wünsche seines Vaters — Aber er wird ihm den Brief gar nicht nachgesandt haben; in stillem Einverständniß mit mir hatte er ihn auf Reisen nach England, Schottland und Irland geschickt — —

Frau v. Liebold (zum Fenster blickend) Ist denn Niemand von Deinen Geschäftsfreunden Deiner Einladung gefolgt?

Anton (schnell links herein). Keine Gäste mit dem Zuge gekommen! Hier die Depeschen! (Zum Fenster blickend). Die Bergleute kommen! Ich muß sie empfangen! (Ab).

Frau v. Liebold (während Philibert nervös die Depeschen öffnet ebenfalls zum Fenster blickend). Das nennt man nun eine stille Feier! Die ganze Straße wimmelt von geputzten Leuten! (Ab rechts im Hintergrund.

3. Scene.

Philibert (allein). Dann **Maximilian**.

Philibert (nachdem er mit zitternden Händen die Depeschen geöffnet; erbittert). Leere Entschuldigungen! Müller verliert den Kopf durch Valentin's Intriguen! — Gerücht, daß der Graf ihm alle seine Geschäfte übergeben — (Liest weiter, zitternd). Taylor u. Co. in London von — großen — Verlusten betroffen — — (in steigender Aufregung, zerknittert die Depeschen und steckt sie zu sich). Alles stürmt auf mich ein! — Wenn dies wahr!! Wenn meine Tratte! — — (Verwirrt). Es bleibt dabei, ich muß nach Haus! Heute mit dem letzten Zuge! (Faßt sich schnell, da er Maximilian kommen sieht).

Maximilian (im Ballcostüm, von rechts, tief verstimmt mit heimlich prüfendem Blick auf Philibert; bei Seite). Wie schwer es mir wird, es muß sein! Ich darf ihm dies nicht ersparen!

Philibert (scheinbar ruhig). Ah, Maximilian! Haben Sie das Exposé für die Blätter bereit? Wir haben schon zu lange gesäumt! Ich nehme es heute noch mit mir; wir werden die Geschäftswelt in Erstaunen setzen! (Nervös). Man wird sich drängen um die Zeichnung — —

Maximilian (mit großem Ernst). Man ist Ihnen leider schon zuvor gekommen! (Holt ein Zeitungsblatt hervor). Lasen Sie die Börsenpost?

Philibert (liest, seine Hände zittern). Die Feder kenne ich! Auch Geyer schon gegen mich erkauft! (Liest). „Alle so hochgeschraubten Erwartungen vernichtende Mindermächtigkeit der Erzläger — Warnung vor der großen Trommel, die das Haus Philibert zu rühren sich anschickt" — (Zerknittert das Blatt). Schändliche Lüge!

Maximilian (seufzend). Ein feiger Angriff! (Bei Seite). Aber auf das Herz gezielt!

Philibert (in höchster Aufregung). Ich muß — Sofort eine Depesche an Müller — und nach London! (Für sich im Abgehen rechts). O mein Gott, und heute grade das Alles! — —

4. Scene.

Maximilian. Später **Leontine. Gäste.**

Maximilian (Philibert nachblickend). Ich rieth ihm gestern noch, sich mit seinen Feinden zu associiren, aber mit dem Londoner Hause glaubte er sich stark genug zu einem Kampfe auf Leben und Tod mit einem überlegenen Gegner! (Die Hand an die Stirn legend). Das ist nun der heiß ersehnte Tag! (Düster). Es war ein recht häßlicher Traum, mit dem ich erwachte! — Ich stand mit Leontine vor dem Altar! Als wir die Ringe wechselten, entschwebte sie mir wie in einer weißen Wolke, in welche ihr Brautschleier sich auflöste. (Verscheucht den Gedanken; mit einem Blick zum Fenster hinaus.) Meine Leute sammeln sich zu dem festlichen Akt! Auch unter sie hat man schon üble Gerüchte gestreut — (Fährt erschreckt zurück). - Auch er! (Im Hintergrund bewegen sich Gäste). Der Feind schon im Lager!

Leontine (kommt im Brautstaat von rechts durch die Säulen). Maximilian, die Gäste kommen! (Schaut ihn besorgt an). Aber Du blickst so düster! (Herzlich). Bist Du nicht glücklich?

Maximilian (legt den Arm um sie, lächelt sie zärtlich an). Am Ziele meiner Sehnsucht! — O, ich hadre ja nur mit mir selbst! (Innig). Ich hatte ein liebliches Mädchenbild, das füllte den theuersten Platz in meiner Herzenswelt! Da plötzlich sah ich es in einem weiten, goldnen Rahmen, umgeben von fürstlicher Pracht.

Ich erschien mir so klein, meine Wünsche genügten mir nicht mehr, meine Pläne wuchsen, ich ward um ihretwillen der Waffenträger eines ehrgeizigen Mannes und verlor, an seiner Seite kämpfend, den Frieden mit mir selbst, denn ich las keinen Dank in seiner Miene! Er konnte den gräflichen Genossen nicht verschmerzen! Er selbst gönnt sich keine Ruhe, aber das fiebernde Verlangen nach jener frivolen, so schnell verflatternden Börsenblüthe, dem Gewinn, es verzehrt ihn — und sie, seine aristokratische Schwägerin, sie verachtet die schwielige Hand meiner Leute.

Leontine (bittend). Vergiß und laß uns glücklich sein!

Maximilian. Ich zürne ihm nicht, wenn ich in Deine lieben Augen sehe; aber über ihnen ist noch ein Himmel, der seine Wolken hat, und andere folgen vielleicht denen, die über unsre Häupter dahin gezogen.

Leontine. Sie sollen Dir aber unsren Freudentag nicht trüben!

Maximilian (unruhig bei Seite). Ich darf sie nicht beunruhigen! (Mit Ueberwindung). Es ist nur der Gedanke, daß uns für einige Zeit eine Trennung beschieden sein könnte!

Leontine (erschreckt vor sich blickend) Eine Trennung sagst Du? Heute, da wir uns für immer gehören sollen!

Maximilian (für sich). Ich bring' es nicht über das Herz! (Laut und zerstreut lächelnd). Du kennst ja den Wirbel der Geschäfte, in welchem dein Vater sich bewegt; ich, seine rechte Hand hier, könnte in denselben mit hinein gerissen werden. — Doch, die Stunde unseres Glücks ist da! (Küßt sie auf die Stirn und umfaßt sie noch einmal zärtlich).

5. Scene.

Vorige. Philibert. Frau von Liebold. Gleich darauf **Gäste. Margarethe** (in grauer Kleidung).

Frau v. Liebold (aigrirt, neben Philibert von hinten eintretend). Gut, so reise denn gleich nach der Tafel! Ich glaube, wenn Du im Sterben liegst, fällt Dir ein, daß Du noch eine Depesche abzuschicken hast!

(Man hört Bergmusik hinter der Scene. Gäste sammeln sich hinter den Säulen. Andre eilen an's Fenster). Margarethe (tritt auf). Philibert steht einen Moment allein, die Hand an die Stirne gepreßt, dann richtet er sich schnell auf, sieht auf Leontine, die von den Gästen umringt ist, erzwingt eine heitere Miene, da sie ihn suchend erblickt)

Leontine (eilt zu Philibert, ihn umarmend). Ach, ich bin so glücklich heute, mein Vater!

Philibert (legt während sie die Stirn an seine Brust neigt, gerührt die Hand über ihre Hüfte). Mögest Du es immer bleiben, mein gutes Kind! (Zieht ein Papier hervor, mit bewegter Stimme.) Hier Dein Hochzeitsgeschenk, unser schönes Landhaus, das Dir so sehr gefiel! Es ist der gerichtliche Schenkungsakt!

Leontine. Du erdrückst mich durch Güte! (Küßt ihn, wendet sich zu Margarethe, die apathisch in kurzer Entfernung hinter ihr steht). Margarethe, sei so gütig — in mein Zimmer! (Reicht ihr das Papier).

Margarethe (nimmt es finster, bleibt mit gesenkten Augen stehen).

Philibert (gewahrt sie, erzürnt zu Leontine). Laß mir dies Mädchen aus den Augen! Nur Ihr Vater kann meine Geschäftsgeheimnisse verrathen haben!

Leontine (versteht ihn nicht und gibt sich den Gästen hin, die sie im Hintergrund umringen).

Margarethe (tritt vor, blickt finster auf Leontine und den ebenfalls von Gästen beanspruchten Maximilian, preßt das Papier heftig in der Hand zusammen). O, diese Folter, die Zeugin ihres Glückes sein zu müssen! Ich vermag es nicht! (Tritt vor Frau v. Siebold zurück, die vom Fenster kommt, und verliert sich unter den Gästen).

Maximilian (steht noch da, in den Hintergrund blickend.) Diese Ovationen der Arbeiter sind heute so lästig! (Erblickt Margarethe, die an ihm vorüber will und zaudernd inne hält). Fräulein Margarethe, haben Sie allein heute keine Glückwünsche für uns?

Margarethe (finster vor sich blickend, erregt). Wer erhört die einer Unglücklichen?

Maximilian (nimmt ihre Hand). Hat man Ihnen ein Leid angethan? Leontine ist so zärtlich besorgt für Sie!

Margarethe (erbebend). Sie! — Ein Leid! Und so fragen Sie, Herr Gerstorff? — Fort will ich — noch heute! — (Entreißt ihm die Hand).

Maximilian. Und wohin? Denken Sie an Ihren Vater!

Margarethe (das Taschentuch vor die Augen haltend). Ich weiß es nicht! — Nur fort! — Leben Sie wohl — für immer! (Eilt ab, verliert sich in die Bewegung, die sich von hinten in den Salon drängt).

Maximilian (sieht ihr betroffen nach). Auch das noch! O, ich wagte ja nicht zu errathen, was in dem armen Herzen vorging!

6. Scene.

Vorige ohne Margarethe. Valentin Borrmann. Bergleute. Gäste.

(Alle reihen sich zu beiden Seiten. Philibert und Frau v. Liebold mit Gästen auf der einen, Maximilian, zu dem Leontine zurück geeilt, mit Gästen auf der andern Seite.) Anton (einen Blumenstrauß an der Brust, an der Spitze des Zuges). Steiger Borrmann, der Deputation der Bergleute voran. Hinter Anton geputzte kleine Mädchen in flandrischem Kostüm, eins von ihnen trägt einen großen Strauß von Feldblumen, das andere eine silberne Platte mit Erzstücken. Die Bergleute tragen Schachthut, Puffjacke mit schwarzen Sammt-Aufschlägen, blanken Knöpfen und das Fahrleder) [Gedämpfte Bergmusik]. Valentin erscheint im Hintergrund seitwärts hinter den Säulen).

Anton (als Cermonienmeister, reiht sie im Hintergrund vor den Säulen, die Mädchen in erster Linie. Zu diesen) So jetzt fangt an! nimmt das eine Mädchen mit dem Erz und führt es zu Philibert). Da steht Euer Patron!

Valentin (tritt links heimlich zwischen die Säulen).

Erstes Mädchen (präsentirt Philibert die Platte).

Rein wie dies Erz
Ist unser Herz,
Ist unser Sinn
Nimm's freundlich hin!

Zweites Mädchen (ihr den Strauß bietend).

Prenez les primeurs
De nos simples fleurs,
Les coeurs de tous
Ils battent pour vous!

Leontine (nimmt den Strauß, küßt das Mädchen).

Anton. (Die Gäste bewegen sich um Philibert und das Brautpaar, das zu beiden Seiten desselben steht). Jetzt die Deputation! (auf sein Zeichen tritt vor)

Borrmann (mit grauweißem langen Bart. Er blickt zuerst die Braut an mit Zeichen der Verwirrung, dann Philibert, und findet anfangs keine Worte, dann sich fassend zu Philibert, mit bewegter Stimme). Herr Patron, als Obersteiger erhielt ich das Wort, um Ihnen im Namen der Knappschaft — Ihnen und der schönen Braut — (die Stimme versagt ihm, da er sich zu Leontine wendet).

Philibert (aufgeregt bei Seite). Wie kommt der unter meine Leute!

Bormann. Ein herzliches Glückauf zu sagen — (verbeugt sich, vermeidet Philibert anzublicken).

Philibert (an ihm vorüber, reicht den Bergleuten die Hand. Mit unsichrer Stimme). Ich liebe nicht viel Worte; seid herzlich bedankt! (Wendet sich unruhig zu den Gästen).

Frau v. Liebold (die Bormanns sonderbares Wesen bemerkt, zu ihm tretend mit Leontine). Ihr seid so traurig! — Wie ist Euer Name?

Bormann (spricht ihn scheu und undeutlich, Leontine anblickend, wendet sich dann, um seine Augen zu trocknen).

Leontine (liebevoll). Habt Ihr Kummer, vielleicht mit Euren Kindern? Mein Vater soll Euch helfen!

Bormann (ängstlich). O nein!

Philibert (zu den Bergleuten). Man wird Euch drüben bewirthen! (Da Leontine zu ihm getreten, nimmt er deren Arm und führt sie in den Hintergrund, die Gäste folgen).

Maximilian (bleibt seitwärts zurück).

Anton. Ein Hoch auf das Brautpaar! (Indem er die Leute durch die Säulen links abführt).

(Tusch hinter der Scene, die Musik verklingt).

7. Scene.

Maximilian (will folgen). **Bormann.** Später **Ein Diener.**

Bormann (aufgeregt zu Maximilian). O, Herr Gerstorff! (Ihm die Hände pressend). Wie danke ich Ihnen, daß ich dies erleben durfte! (Trocknet seine Thränen.) Er hat mich erkannt, der Mann, dem ich vor sechszehn Jahren mein Kind überließ, um meinem armen, dem Elend erlegenen Weibe eine anständige Grabstätte zu kaufen, denn es ward ja auch mir nicht an der Wiege gesungen, daß ich dereinst als simpler Bergmann den Schlägel führen sollte! — Ich mußte mich ihm verpflichten, nach Amerika zu gehen, sie nicht zu kennen, wenn ich ihr dennoch wieder begegne! — Wie schön sie geworden! Und ich durfte ihr nicht sagen, denn sie gehört ja ihm! — Aber Sie, Sie werden sie glücklich machen, werden mir gestatten, wenn sie sich meiner nicht schämt — —

Maximilian (drückt seine Hand).

Bormann. Ach, wie ich ihr in die guten, lieben Augen schaute, die ich noch wieder erkannte! (Faltet die Hände). Gott, ich danke Dir, daß Du meinem Alter noch die Gnade erwiesen!

Ein Diener (in Frack und weißer Kravatte, kommt von rechts durch die Säulen und giebt Maximilian einen Wink).

Maximilian. Ich komme! (Zu Borrmann, feierlich). Gott lenke Alles zum Besten!

8. Scene.

Borrmann (der ihm bis zu den Säulen folgt und aufgeregt nach rechts hinten in den Hochzeitssaal blickt). **Graf Arthur** (von links).

Arthur (schwarz gekleidet, Trauerflor am Hut. Blickt umher). Niemand hier, der mir Auskunft geben könnte! — Trotz der Todesnachricht vom Vater, die mich erst gestern fand, als ich den Continent betrat, zog es mich mächtig hierher, um sie wenigstens zu sehen, von der mir so lange keine Kunde werden sollte!

(Es dunkelt vorn auf der Bühne, der Raum hinter den Säulen wird plötzlich elektrisch beleuchtet, so daß das Licht unterbrochen kurz durch die Säulen herein fällt. Borrmann steht, von dem Licht bestrahlt, immer in den Hochzeitssaal blickend, an den Säulen, einem Berggeist ähnlich in der Beleuchtung).

9. Scene.

Borrmann. Arthur. Valentin (der Arthur nachgeschlichen.)

Borrmann (enthusiatisch hinschauend). Mein Kind war sie einst!

Arthur (sieht inzwischen Valentin erstaunt an, wie dieser vortritt).

Valentin (gleißnerisch). Wie überraschend, Herr Graf! Von der Reise zurück? — Herzliches Beileid für Ihren Verlust! — (Während Arthur ihn zerstreut anschaut). Sind Beide freilich ungebetene Gäste hier!

Arthur (zerstreut). Es scheint hier im Hôtel Etwas vorzugehen! (Blickt unruhig umher).

Valentin (schadenfroh). Hochzeit, Herr Graf! Philibert verheirathet ja seine schöne Tochter! — Wissen nichts davon? — Waren doch so intim!

Arthur (erschrocken.) Leontine! —

Valentin. An Herrn Gerstorff! Alte Liebe von Brüssel her!

Borrmann (während Arthur fassungslos). Wie sie Beide dastehen vor dem Pfarrer!

Arthur. An — Gerstorff! (Für sich). Und ich, der jetzt am Ziel meiner Wünsche zu sein glaubte —

Valentin. Der Herr Gerstorff irrt sich, wenn er eine reiche Partie zu machen glaubte! Erhielt eben Depesche! Alles verloren!

Arthur (starrt ihn an).

Valentin (näher tretend, schnell sich verbeugend). Herr Graf wissen vielleicht noch nicht, daß der selige Herr Papa noch vor seinem Tode befohlen, mir seine Geschäfte sammt den Depôts zu übergeben! War die höchste Zeit! Herr Graf sind der einzige Erbe! Hier die Verfügung des Herrn Reichsgrafen! (Giebt ihm ein Papier).

Arthur (nimmt es, starrt verwirrt darauf). Es ist des Vaters Wille! — —

(Männer-Chor hinter der Scene).

Borrmann (faltet still betend die Hände, während Arthur das Papier zurückgiebt).

Arthur (horcht auf den Gesang; zitternd vor Aufregung, für sich). Das war nicht ehrlich gegen mich gehandelt!

10. Scene.

Vorige. Ein Chasseur des Hôtels (von links). **Der Diener** (im Frack). Dann **Philibert.**

Chasseur (eilig). Zwei Depeschen für Herr Philibert! (Eilt über die Bühne).

Der Diener (tritt ihm von rechts hinter den Säulen entgegen, nimmt die Depeschen, giebt Wink in die Couliffe).

Chasseur (wieder ab).

Valentin (inzwischen schnell). Säumen Sie nicht, Herr Graf; Alles auf dem Spiel! — — Da kommt er!

Philibert (aufgeregt von rechts aus dem Hochzeitssaal, nimmt die Depeschen dem Diener ab. In der Nähe der Säulen bleibend, öffnet er hastig die erste Depesche, liest athemlos). Graf Haunfeld todt — seine Geschäfte an — Valentin! (Mit schwindendem Athem).

Valentin (ihn beobachtend für sich). Er thut mir leid, aber runter muß er!

Philibert (erblickt den Grafen, während er die zweite Depesche öffnen will; ringt nach Fassung, für sich). Und gerade heute! (Tritt mit mühsamer Haltung vor). Ah, Herr Graf! — Diese Ueberraschung! — Und diese Trauerbotschaft! Meine aufrichtige Theilnahme! Ich verliere einen so erlauchten Gönner — — (starrt den Grafen an, da dieser kalt und vornehm ihm die Hand weigert). Sie erhielten mein

Schreiben, Herr Graf, mein Bedauern, daß Umstände mich zwangen — (zerknittert die Depesche in der Hand, da er die mißachtende Miene Arthur's sieht). Auch die Wünsche des seeligen Herrn Reichsgrafen waren bestimmend — —

Arthur (nach Pause, kalt mit harter Stimme). Ich sehe, ich trug die meinigen nach langer Abwesenheit an eine falsche Stätte! Ihre Beziehungen zu meinem Vater zerriß der Tod, die unsrigen zerschnitten Sie selbst! (geht nach kalter, vornehmer Verbeugung links ab).

Philibert (steht wie erstarrt).

Valentin (mißt ihn herausfordernd)

Borrmann (im Hintergrund). Die Trauung ist zu Ende!

Valentin (tritt zu Philibert mit zischender Stimmme). Lies Deine Depesche! (Sich an sein Ohr beugend). Taylor hat fallirt, Du bist verloren!

Philibert (fährt schaudernd zusammen und schließt die Augen).

Valentin. Ich will Dein Defizit bei dem Grafen decken, aber (in höchstem Zorn) ich hab's geschworen, Du sollst zu Kreuze kriechen, und sollt' ich selbst über Dich zu Grunde gehen; denn Du bist nichts als ein — Blender!

Philibert (sich gewaltsam fassend und aufrichtend, starrt ihm entsetzt in's Gesicht; des Athem's kaum mächtig, preßt er das Wort heraus). Hyäne!! (Er wendet sich schwankend, greift dabei heftig und konvulsivisch zur Stirn, wankt nach rechts zu der letzten Säule und hebt die Hand gegen den Hochzeitssaal; athemlos) Haltet ein!! (Schwankt in die Coulisse).

Borrmann (der ihn erschreckt beobachtet, ist ihm, von einer Säule zur anderen gehend, gefolgt, schaut ihm nach; athemlos). Was ist ihm! An der letzten Säule inne haltend, ihm nachblickend, stürzt ab).

Valentin (ist ihm einige Schritte gefolgt).

11. Scene.

Valentin. Dr. Hecht. Gäste.

Hecht (zwischen den Säulen rechts hervor, ein Blatt aus seinem Notizbuch reißend, legt es an die Säule und schreibt).

Valentin (verwirrt). Doctor, was ist geschehen? (Starrt auf Gäste, die hinter den Säulen erschreckt verschwinden).

Hecht (schreibend). Zum Wahnsinn hat man den Unglücklichen getrieben! Die Nachricht wird erschütternd sein! (Mit dem Zettel ab links durch die Thür).

Valentin (entsetzt, fährt mit den Händen zur Stirn, dumpf). Das hab' ich ja nicht gewollt! (Ruft ihm nach). Doctor! Nein, das nicht! Das nicht! (Schwankt ihm nach).

12. Scene.

Borrmann (ist inzwischen mit herabhängend gefalteten Händen verzweifelt zurückgekehrt). Dann **Maximilian.**

Borrmann (ringt die Hände). O, dies furchtbare Verhängniß! Er, der reiche Mann, und sie, mein unglückliches Kind, dessen Glück ich zu stiften glaubte!

Maximilian (finster, aber gefaßt). So ist es dennoch geschehn! Zeit, Mühe, Hoffnung, Glück — Alles — Alles dahin! Die Hochöfen lodern heute zur Feier des Tages und kalt wird morgen ihre Asche liegen! — Mit wie viel Mühe erkämpfte ich mir mein theures Weib, und da stehe ich plötzlich mit Euch Allen vor der schnödesten Existenzfrage! Ich hoffte noch immer auf die zähe Kraft dieses Mannes, dessen unbeugsamer Ehrgeiz allen Rathschlägen trotzte. Ich blieb aufrecht an seiner Seite, bändigte die Unzufriedenen als Neid und Feindschaft böse Gerüchte in den Hütten verbreitet; aber an Leontine denkend, schrieb ich an das Ministerium, die Stellung zurück erbittend, die ich thöricht, um die Gunst dieses Mannes buhlend, seinem Stern vertrauend, so schnell wieder aufgegeben, — kalt und spöttisch ward ich abgewiesen. So sah ich das Ende kommen! Ich hatte die ganze Kraft meines Könnens an dieses Werk gesetzt und sah mich mit armseligem Bewußtsein von ungreifbaren Feinden besiegt. Sie ließen mir heimlich Anträge machen, aber ich wies sie zurück, denn ich will vor der Welt nicht den Schein eines käuflichen Verräthers tragen. — Da, Borrmann, ward mir noch einmal jene glänzende Stellung in den brasilianischen Minen geboten! Leontine sollte mir folgen; aber es durfte nicht sein, denn mein Vormann war schon nach wenigen Monden dem Klima zum Opfer gefallen, das Hunderte dahin gerafft. Was liegt an mir! Man bezahlt mir meine Thätigkeit mit hohem Sold und einer großen Prämie, ihr aber, wenn ich falle, meinen Tod mit einer hohen Summe, die sie, mein Weib, vor Entbehrung sichern wird! Für sie zu sorgen ist als Gatte meine Aufgabe.

Bormann. Könnt' es Ihnen denn in der Heimath fehlen, mit Ihrem Talent, Ihrem Ruf!

Maximilian (bitter). Auch er ward mit Füßen getreten von Philibert's Gegnern! Elende Stümper wurden gedungen, mich öffentlich grober Irrthümer und Fehlgriffe zu zeihen! O, Ihr wißt, was ich geleistet, nicht was ich gelitten! Um meiner Ehre, meiner Zukunft willen muß ich der Welt zeigen, was ich bin, was ich vermag, und scheitre ich auch an dieser neuen großen Aufgabe, so mögen Sie auch mich einen Stümper nennen!

13. Scene.

Vorige. Frau v. Liebold.

Frau v. Liebold (ist rechts hinter den Säulen eingetreten, hört ihn unruhig, im Hintergrund bleibend). Ein Schlag aus heitrem Himmel! Und mein ganzes Vermögen, das ich ihm anvertraut!!

Maximilian (schnell). Geht, Bormann! Damit ich nicht wankend werde in dem schweren Kampf, der mir bevorsteht, nehmt diese Adresse; (reicht ihm eine Karte), telegraphirt nach London nur ein Ja, und ich bin gebunden! Das Schiff liegt bereit nach Bahia; Ihr, Bormann, folgt mir, denn hier ist Alles verloren! Ihr und wer sonst von den Leuten mir folgen will! Und damit sie nicht auch mir fluchen, wenn sie wieder in ihr Elend zurück versinken — man schuldet ihnen noch einige Tage der Löhnung! (Reicht ihm seine Brieftasche). Gebt's ihnen; es ist Alles, was ich besitze! Ihr findet mich in London!

Bormann (traurig nickend). Ich kenne den Weg!

Maximilian. Sorgt auch dafür, daß Böswillige nicht Hand an unser Werk legen. Ruft die besten der Leute zusammen, die mir oft sagten, sie seien bereit, für mich durch's Feuer zu gehen! Der Krieger verläßt sein Theuerstes, wenn die Pflicht ihn ruft, und ich bin ja auch nur einer der Soldaten der Arbeit! — Ihr, Bormann, laßt Euer wieder gefundenes Kind, ich lasse mein theures Weib hier! Gott halte es in seinem Schutz! — Geht, Bormann, geht! —

Frau v. Liebold (für sich). Ein Verrath! — (tritt entrüstet vor und gibt Bormann ein Zeichen, zu bleiben). Was haben Sie vor? Vergessen Sie, daß Sie vor Gott Leontinen's Gatte sind? Daß der eben so schwer Getroffene sie Ihnen anvertraut hat?

Maximilian (verletzt). Wer liebte sie — **er** oder **ich**?

Frau v. Liebold (wie oben). Sie fühlen sich in Ihren Erwartungen getäuscht!

Maximilian (zu Borrmann heftig). Borrmann! Gehorcht, wenn ich auch Euer Vorgesetzter nicht mehr bin! (Während Borrmann zögernd und traurig links abgeht). Ich verzeihe Ihnen dies bittre Wort! — Hören Sie mich an! — Aus meiner Kindheit bewahrt sich hier (auf die Brust deutend) eine traurige Mär! Es waren zwei Gatten, die sich innig liebten. Da plötzlich verlor der Gatte durch Unglück Alles; er begann um elenden Lohn in einem Bureau zu arbeiten, und da schlich denn auch die Natter, die Sorge, in das bis dahin so glückliche Haus; der Gedanke, sein Weib, sein Kind nicht ernähren zu können, zernagte ihm Nerv und Herz. Wo bisher nur die Liebe geherrscht, da ward Mißmuth und Hader! Der Vater starb an gebrochenem Herzen, die Mutter darbte und der Knabe ward frühzeitig hinaus gegeben. — Ich war es, der mit fünfzehn Jahren auch am Grabe der Mutter weinte, der sich mit eisernem Willen empor arbeitete, und heute doch vor einem Nichts steht. Ich kann dem Manne nicht fluchen, dessen ungezähmten Ehrgeiz ich diese Kraft widmete, denn er fiel im dichtesten Kampf; aber ich fürchte, diese Kraft wird brechen wenn mein Werk in Trümmer sinkt und der Staub mich umwirbelt! Kein ehrlicher Mann vermag sein Weib wahrhaft zu lieben, wenn er sich schlafen legt in den Armen dieses furchtbaren Gespenstes, der Noth, und erwachend die stille Klage in dem Antlitz seines Weibes liest, das mit schlummerlosen Augen an den Morgen gedacht! Ich will Leontine gehören mit dem stolzen Gefühl, ihr ein würdiger Gatte zu sein!

Frau v. Liebold. Und Sie glauben, daß Leontine — —

Maximilian. Mein Vertrauen in sie giebt mir den Muth, auch sie dieser letzten Prüfung zu unterwerfen. Ihrem Schutz übergebe ich mein Heiligstes! Es soll ihr an nichts fehlen! (mit sinkender Stimme). Und da bei dem rauhen, schweren Werk, dem ich entgegen gehe, mir Menschliches widerfahren könnte — es werden 10,000 Pfund in der Bank von England deponirt, die meiner Gattin Zukunft sichern sollen. Nur um diesen Preis entschloß ich mich, als ich Alles verloren sah, mein erstes Glück zu verkaufen! (Sieht Borrmann sehr traurig zurückkehren; für sich). Es ist geschehen!

14. Scene.

Vorige. Leontine. Margarethe. Gäste.

Leontine (tritt inzwischen aus dem Hochzeitssaal, schwankend und mit gesenkter Stirn, bleich, ohne Schleier und Kranz ein, starrt vor sich nieder, vom electrischen Licht überstrahlt dastehend, erblickt dann erst Maximilian, thut einige Schritte vor und hört verwirrt).

Maximilian (fortfahrend). Leontine weiß, daß ich um ihretwillen diesem Wege über den Ocean schon einmal entsagt. Jetzt zwingt mich die eiserne Noth! So weit die Sonne scheint, ist ja des Allmächtigen Hand über uns, und kehre ich zurück — —

Leontine (die sich langsam gefaßt, dann, seine Worte begreifend, vortritt). Maximilian, Du sprichst von Trennung, wo ich Trost an Deinem Herzen suchte — —

Borrmann (hebt seitwärts im Hintergrund stehend, bittend die Hände).

Maximilian (für sich, blickt auf Borrmann). Der furchtbare Kampf beginnt! Ich kann ja nicht mehr zurück! (Laut, den Arm über ihren Nacken legend). Mein armes Weib! — — Ich sagte Dir heute ehe uns des Priesters Segen vereinte: neue Wolken folgen denen, die eben über unser Haupt dahin gezogen — — Hätte uns dieser zerschmetternde Schlag nur wenige Minuten früher getroffen, hätte ich nicht auch dann mich von Dir trennen müssen, um anderen Erwerb für mich, für Dich, mein theures Weib, zu suchen, ehe Du mir angehören durftest?

Leontine. O zürne ihm nicht! Verzeih ihm! Beschämt stehe ich in meinem Schmerz vor Dir, der Du den Lohn für all' Dein Mühen verloren! Ich sah Euch Beide so groß, so herrlich in Eurem Wirken — —

Maximilian. Würdest Du also nach all Diesem Deinen Gatten sehen wollen, wie er um das tägliche Brod ringend (bitter) in niedrer Arbeit mißmuthig den Karren eines ihn beschämenden Daseins schleppt, gedemüthigt vor seinen Vorgesetzten, die spöttelnd herabsehen auf ihn, der sich an so hohe Ziele gewagt? (Die Hand an die Stirn pressend). O, ich würde Dir nicht bleiben können, was Dir zu sein mein Herz doch gebietet!

Leontine. Nein, nein! Es wäre ja mir ein Vorwurf den ich nicht zu tragen vermöchte!

Maximilian. So höre mich an! Was ich verloren, es bietet sich mir zehnfach wieder jenseits des Meeres; aber es gehört dazu der Muth einer kurzen Entsagung?

Leontine (emphatisch). O, ich folge Dir ja, Maximilian! Ich bin ja jetzt Dein Weib! Wo Du bist, da ist meine Heimath! (Schlingt die Arme um ihn, lächelnd). Ist dies die Trennung, von der Du sprachst?

Maximilian (traurig). Ja! Und noch heute muß sie sein!

Leontine (trübe lächelnd). O, Du weißt, ich bin stark! Ich will Alles mit Dir theilen, was es auch sei!

Maximilian (den Kopf schüttelnd). Wäre es denkbar, Dich in jene Einöde mit mir zu schleppen, wo Deiner nicht einmal ein Obdach wartet! Unter eine halbwilde, gewaltthätige Horde! Dich schützend vor all den Fährlichkeiten müßte ich stets eine Hand über Dich halten und die andere würde nicht ausreichen für die schwere Aufgabe! Jedes Wölkchen auf Deiner Stirn, jede Dir widerfahrende Unbill würde mir ein Vorwurf sein — — (Schnell) Nein, nein! Hier sollst Du stark sein über Dein Herz; hier, wo Du fortab eine heilige Pflicht zu erfüllen hast!

Leontine (erschreckt sinnend). Eine Pflicht! — O, welche ist die heiligere?

Maximilian. Was ist die kurze Frist von zwei Jahren! Die Sonne hat es so eilig im Auf- und Niedergehen und jeden Abend werde ich ihr zurufen: Grüß mir mein Lieb und sag', ich denk ihrer!

Leontine (fassungslos). Zwei Jahre!!

Maximilian. Keinen Tag, keine Stunde sollst Du länger auf mich warten, wenn die Zeit um, für die ich mich verdungen!

Leontine. Eine Ewigkeit! (Vorwurfsvoll). Maximilian, nein, Du kannst es nicht!

Maximilian (in finsterer Resignation vor sich niederblickend, dann das Wort herausstoßend). Ich muß! — Aber sprich das Wort aus, das ich auf Deinen Lippen lese, und — — ich bleibe! (Während Leontine mit sich ringt, erhebt er entschlossen die Stirn, blickt auf sie, dann zu Vorrmann in dumpfem Ton). Vorrmann, geht! Meldet nach London, mein Weib habe mir erst vor wenigen Minuten geschworen — —

Leontine (sich an seine Brust werfend, während im Hintergrund sich Gäste gesammelt, die mit Bewegung der Gruppe zu sehen). Maximilian, so muß auch ich es! Dein Herz ist mein Herz, Dein Wille mein Gebot! Ich will stark sein, wie Du es bist! Ich will Deiner gedenken Tag und Nacht und jede Sonne soll Dir meinen Gruß zurückbringen! (Blickt ihn an, die Hände auf seiner Schulter.) Nicht wahr, Du wirst mich lieben, auch wenn Du fern bist; Du wirst

an mich denken, wirst auch in der Ferne meine Gebete hören, wenn ich zu Gott flehe, er möge Dich, mein Alles auf der Welt, zu mir zurückführen! (Mit fast brechender Stimme, nach kurzer Pause). Maximilian, bin ich stark genug?? (Senkt die Stirn an seine Brust).

Maximilian (sie umschlingend). Leontine!

Margarethe (tritt zwischen den Gästen vor, die hinter den Säulen stehen und auf die Gruppe blicken, hebt feierlich den Arm). Das war Gottes Gericht!

Frau v. Liebold (rechts seitwärts). Sie wird es bitter bereuen!

Borrmann (ist links in den Mittelgrund getreten, und trocknet seine Augen). Ich darf sie nicht als Kind umarmen! So will ich denn sein Schutzgeist sein!

Der Vorhang fällt.

Dritter Akt.

Garten-Salon der Frau v. Liebold mit Terrasse nach hinten abfallend, in einer Provinzialstadt. Offner Blick im Hintergrund auf den Garten mit Kiosk. Thüren rechts und links. Causeuse mit Stühlen. Man hört beim Aufgehen des Vorhangs einen Kavalleriemarsch blasen.

1. Scene.

Rosa. Anton.

Rosa (liegt seitwärts im offenen Fenster).

Anton (kommt über die Terrasse, singt mit). Es blasen die Trompeten 2c. Die letzte Husaren-Schwadron kommt vom Manöver! Giebt wieder Leben im Städtchen! (Ruft). Rosa! (Da diese das Gesicht zurückwendet und wieder hinausschaut). Sie hört nur auf die Trompeter! (Ruft). Rosa! Die gnädige Frau ist unruhig! Die Gäste können bald hier sein!

Rosa (nach heftigem Schellen hinter der Scene). Na ja, ich komme ja! (Zu Anton tretend, unwillig). Anton, den Dienst hier geb' ich auf. Ich halt's nicht mehr aus!

Anton. (Blickt sie argwöhnisch an). Ja, warum denn!

Rosa. Das ist eine Quälerei für eine Kammerjungfer! Ich weiß nicht mehr, was ich hier eigentlich soll! Und das Fräulein Leontine verstehe ich schließlich gar nicht mehr! — — Anziehen zum Ball, zum Conzert, zur Soirée! giebt mir die Gnädige die Ordre, und komm ich dann zu dem Fräulein, so heißt es: ich fühle mich unwohl! — Und nun heut! Große Soirée im Garten — —

Anton (traurig für sich). Ja gerade heute!

Rosa. Den reizenden und schwer reichen Husaren-Offizier, nach dem alle Mädchen die Hände ausstrecken, will sie auch nicht! Ich wette, sie hat eine heimliche Liebe!

Anton (ernst, verweisend). Wissen Sie, was eine heimliche Liebe ist? — Na, werden Sie nur nicht roth! Ich meine ja Ihren Trompeter nicht — —

2. Scene.

Vorige. Frau v. Liebold (in Ballkostum schnell rechts herein).

Frau v. Liebold (erregt). Da steht Ihr! (Zu Rosa). Beeilen Sie die Toilette meiner Nichte!

Rosa (links abgehend). Als wäre ich daran Schuld!

Frau v. Liebold (zu Anton). Kein Brief?

Anton. Nein, gnädige Frau!

Frau v. Liebold (heftig über die Bühne gehend). Was stehst Du noch da? (Schlägt den Fächer in die Hand).

Anton (traurig). Ach, gnädige Frau, ich leide an einer schrecklichen Melancholie! Heut sind es nun zwei Jahre seit wir von Spaa abreisten und Sie mir das Siegel der Verschwiegenheit über die Trauung auf den Mund legten.

Frau v. Liebold Ein sinn- und bedeutungsloser Akt, der längst vergessen ist!

Anton. Sie sagten damals: dieser Gerstorff ist nicht besser als alle Männer! Er ist fort auf Nimmerwiedersehen und betrachtet drüben seine Ehe als ungültig!

Frau v. Liebold. Er hat sie schon damals verlassen! Seit sechs Monden kein Brief, auch kein Geld mehr zu Leontinens Unterhalt!

Anton. Morgen ist mein Gelübde um; darf ich dann sprechen?

Frau v. Liebold. Ich selbst werde Dich dazu auffordern! — Geh und sieh nach den Lohndienern! —

Anton (aufathmend im Abgehen). Gott sei Dank.

3. Scene.

Frau v. Liebold.

Frau v. Liebold. Sieh, ob Alles in Ordnung! (Anton ab). Diese Aufregung zerreißt mir die Nerven! Meine Stellung zur Gesellschaft ist unhaltbar, wenn diese Soirée heute nicht zum Ziele führt! (Schlägt sich vor die Stirn). Welche Thorheit, diesem

unseligen Schwager mein ganzes Vermögen zur Verwaltung zu übergeben — und ohne Schein! Das Konkurs-Gericht hat meine Ansprüche abgewiesen — Also keinen Heller Zinsen mehr und — — (Heftig). Aber Leontine muß! Wer hat nach meinem Gram gefragt, als ich Alles verloren! Sie ist frei und Herr v. Stockach, der so immens reich, erwartet heute ihr Jawort! — Hätt' ich ihm nur gleich von dem einfältigen Abend da in Spaa gesagt, anstatt von einem Verlobten zu sprechen, der in Amerika verschollen! Dem Obersten, seinem Oheim, hab' ich mich allerdings endlich anvertraut, ehe er zum Manöver aufbrach — —

4. Scene.

Frau v Liebold. Leontine (von links). **Rosa.**

Frau v. Liebold (streng). Noch immer nicht fertig?

Leontine (in nicht beendeter Balltoilette, ein Collier in der Hand; leidend.) Ich vermag es nicht! Mit einem Herzen voll Gram, voll Verzweiflung soll ich Deinen Gästen begegnen, gerade heute, wo sich meine Hoffnung noch an die letzte Stunde klammert! (Die Hände an die Stirn pressend, trostlos). Und die Stunde verrinnt, der Tag geht zu Ende und — keine Botschaft, keine!

Frau v. Liebold. Gegen meine bessere Ueberzeugung stand ich bisher an, ein Machtwort zu sprechen. Du vertrauerst Deine Jugend um das Phantom einer Ehe, denn weiter ist die Deinige doch nichts; weinst als jungfräuliche Wittwe um einen unsichtbaren Gatten, der — Du weißt, daß ich nur um Deinetwillen der Welt noch Sand in die Augen streue! Diese Soirée soll heute Dein Schicksal entscheiden! Die ganze Stadt wartet auf eine Verlobung!

Leontine (nach einer Pause im Uebermaß ihres Schmerzes, exaltirt). Du bringst mich zur Verzweiflung! Ist Maximilian wirklich nicht mehr, wie verlangst Du, daß ich mit jammerndem Herzen Ballkleider anlegen, der Welt eine lächelnde Miene zeigen, Herrn v. Stockach, nur Dir zu Willen, mit meinen Augen belügen soll! — Ueberlaß mich mir selbst! Jag' mich von Dir, die ich Dir eine Last zu werden drohe, aber spotte nicht über mich! Jener ewige Unsichtbare wird mich in seinen Schutz nehmen!

Frau v. Liebold (einlenkend.) Aber so nimm doch Vernunft an! Er denkt gar nicht mehr an Dich und wer weiß, wo er sich jetzt herumtreibt!

Leontine (mit heiliger Ueberzeugung). Nur der Tod konnte ihn mir entreißen!

Frau v. Liebold. Nun also! Zu was wartest Du noch auf ihn, wenn Du der Ueberzeugung bist! Uebrigens bist Du ja schon in der Wirklichkeit seit zwei Jahren Wittwe! Jedes Ehepaar wird durch das Zusammenleben, durch gemeinsames Tragen der Lasten und Genießen der Freuden, durch die Kinder an einander gefesselt! Ihr aber habt als Gatten nichts miteinander gelebt, geliebt, gelitten! Genug, die Zeit ist um! Er hätte, wenn er am Leben oder noch an Dich dächte, Dir wenigstens schreiben müssen: „Ich komme! Erwarte mich!" — Ich dringe auf Scheidung!

Leontine (verhüllt ihr Antlitz).

Frau v. Liebold (wieder gütig). Komm! Sei vernünftig! (Zieht Leontinen's Hände vom Antlitz und streichelt ihre nackte Schulter). Du siehst so blaß aus! Auch Deine Schläfe sind so eingesunken! — Mach' Dir das Haar darüber! — So! — Du brauchst ja nur ein ganz wenig zu lächeln! Beende jetzt Deine Toilette! (Geht rechts ab).

Leontine (die Hände faltend). Mit diesem von Schmerz zerfolterten Herzen! Und gerade an diesem Tage, an welchem Maximilian sich von mir reißen mußte — O, es ist ja unmöglich, daß er mich vergessen haben könnte! — Aber keine Botschaft, keine! Wie viel Thränen habe ich um ihn geweint, wie viel bittere Worte gehört von ihr, die so erbarmenlos gegen mich geworden! — Ich vermag's nicht länger! Ich will ein Obdach suchen, wo ich ihn betrauern, seiner gedenken kann ohne mein Sehnen, meinen Schmerz verspottet zu sehen! (Erblickt sich im Spiegel, während Rosa links in der Thür erscheint und, auf sie wartend, sie mitleidig betrachtet.) Dieses Kleid! (Schaudert.) Warum verläßt mich seit Monden diese schreckliche Vorstellung nicht! Ich sah ihn blutend am Boden — — Und wenn er dennoch lebte, wie es mein Herz mir betheuert; wenn er dennoch Nachricht gesandt hätte! — Welchen Zufällen ist ein Brief auf so weitem Wege ausgesetzt! — — (wieder trostlos). Aber heute — heute hätte er kommen müssen! (Sinkt an den Tisch und lehnt die Stirn in die Hände).

Rosa (geht ab).

5. Scene.

Leontine. Anton.

Anton (aus dem Garten, hält inne und blickt sie mitleidig an, für sich). Sie ist so schön, aber so bleich! (Laut). Wenn Keiner in der Stadt Sie versteht, so bin ich es! — Wenn wir nur endlich einmal wüßten — — Ich wollte melden: Fräulein Margarethe Schüler ist hier, und da sie doch Alles weiß — —

Leontine (zerstreut) Sie!

Anton. Als Gesellschafterin einer Dame, die heute auch eingeladen — da kommt sie schon! (Läßt sie vortreten und geht ab).

6. Scene.

Leontine. Margarethe. Später **Rosa.**

Leontine (Margarethe entgegen, giebt ihr traurig die Hand.) Wie froh ich sein möchte, Dich wieder zu sehen! (während Margarethe sie heimlich mißt). Du findest keine Glückliche!

Margarethe (hämisch). Man erzählte mir doch, Du seiest im Begriff — darf man Dir gratulieren?

Leontine (zuckt zusammen, dann nervös) Sprich mir von Dir! — Was führte Dich hierher?

Margarethe (wie oben.) Mein Schicksal, die Sklavin fremder Launen zu sein!

Leontine. O, das ist auch mir beschieden!

Margarethe. Undankbare! Du hattest freilich kein Glück mit Deiner Ehe; aber da bescheert Dir der Himmel, wie ich höre, den liebenswürdigsten Ersatz! Und ich! — — Ich bin überzeugt, Du trittst auch hier wieder Dein Glück mit Füßen!

Leontine (traurig). Mein Glück!

Margarethe (ironisch). Schon als Du aus der Wiege kamst, wardst Du das Kind reicher Leute und jetzt sollst Du Baronin von Stockach werden!

Leontine (will sie ungeduldig unterbrechen, bemerkt unruhig weibliche Gäste auf der Terrasse und thut einen Schritt zur Thür.)

Rosa (von links, nimmt das Collier, zu Margarethe). Die Gräfin Dombach verlangt nach Frl. Schüler!

Margarethe (spöttisch). Du hörst, die Kammerjungfer wird vermißt! Ich werde im Garten demüthigst seitwärts bei der

Dienerschaft stehen! Du brauchst mich ja nicht zu kennen, Leontine! (Ab; tritt an der Terasse demüthig vor Harald zurück).

Leontine (erblickt Harald, zusammenfahrend). Er! — Ich vermag's nicht! (Weicht zur Thür zurück, leise zu Rosa). Verlaß mich nicht! (Ab links, gefolgt von Harald's Blick).

7. Scene.

Harald. Oberst v. Bodmann. Später **Anton. Gäste** (auf der Terrasse). **Frau v. Liebold.**

Harald (finster ihr nachschauend). Das also ist mein Empfang! (Da der Oberst nach ihm eintritt).) Sie sahen, Oheim?

Oberst (unwillig). So überfällt man eine Dame nicht! (Frau v. Liebold empfängt inzwischen auf der Terasse ihre Gäste und blickt ungeduldig auf die beiden Offiziere).

Harald. Ehe wir zu den Uebungen auszogen, sagte man mir: warte, sie hat Dich gern, aber ein Versprechen, durch das sie wider ihren Willen noch gebunden ist — es wird sich Alles günstig gestalten. —

Oberst (für sich). Wenn mir diese Frau nur früher das wahre Sachverhältniß anvertraut hätte! (Laut). Du willst mit dem Kopf durch die Wand!

Harald. Ich will nur wissen, wie ich zu ihrem Herzen stehe! Zeigt mir diese Hindernisse, nennt mir diesen Anderen, dem sie durch die Ihrigen versprochen worden! Ich habe mir geschworen, dies soll ein Ende haben!

Oberst (beschwichtigend, streicht ihm die Wange). Thue mir den Gefallen, mein Junge, und warte nur — —

Harald (stampft spornklirrend). Ich will mich nicht mehr am Gängelband führen lassen! Ich werde zum Spott der Kameraden, werde untauglich zum Dienst!

Oberst (geht heftig hin und her, aufgebracht). Du hast mir, Deinem Oheim und Regimentschef, zu gehorchen!

Harald (heftig). Dem letzteren trotze ich, indem ich meinen Abschied begehren werde!

Oberst (in barschem Commando-Ton). So? — Nun damit also meinem Neffen die Zeit nicht zu lang wird, begiebt sich der Ordonnanz-Offizier Lieutenant von Stockach auf der Stelle mit einer Meldung, die er in meinem Büreau erwartet, an den Rittmeister der dritten Schwadron, zum Bahnhof! — Jetzt wähle!

— Ich werde mir von Dir noch länger den Kopf heiß machen lassen!

Harald (nach Ueberwindung). Versprecht mir, daß ich Leontine heute sehen soll!

Oberst. Gieb mir erst Dein Wort, daß Du nichts wagst, ehe Du von mir die Parole erhalten!

Harald (zögernd und verdrossen). Gut, ich gebe es! (für sich). Und dennoch soll's biegen oder brechen!

Anton (vom Garten mit einer Karte zu Harald). Graf Haunfeld ist zu den Uebungen einberufen gewesen, er wünscht den Herrn Lieutenant auf der Durchreise dringend zu sprechen. (Harald, von Anton gefolgt, über die rechte Seite der Terrasse ab, während Frau v. Liebold mit ihren Gästen auf der linken beschäftigt).

Oberst (für sich). Der bringt ihn vielleicht auf andere Gedanken!

8. Scene.

Oberst. Frau v. Liebold. Dann **Anton. Leontine. Rosa.**

Frau v. Liebold (hat sich losgemacht, schnell herein). Endlich! (Während der Oberst ihre Hand küßt, schnell). Sie haben Neues?

Oberst. Komme ja eben erst aus dem Sattel! Ich muß Ihnen immer wieder den Vorwurf machen, daß Sie mir, dem intimsten Freund Ihres seligen Gatten, Monate lang verschweigen konnten — —

Frau v. Liebold. Ach wenn Sie wüßten, was ich ausgestanden! Ich opfere mich für sie! Und welchen Dank habe ich von ihr!

Oberst. Danach muß sie also diesen Mann doch lieben! (Unwillig für sich). Und ich sagte Harald immer das Gegentheil! —

Frau v. Liebold. Ah bah, lieben! Thörichte Schwärmerei!

Oberst. Hm, hm! Als alter Junggeselle verstehe ich davon nichts! Mir für meinen Theil wäre eine schöne Frau lieber als ein Mädchen, aber — — (verlegen) wir hätten das doch anders anfangen und im Stillen arrangiren sollen! Eine so schöne Erscheinung mußte die Männerwelt reizen!

Frau v. Liebold. Ich sagte ja Allen, sie sei arm!

Oberst. Danach fragt Harald nichts! — — Haben Sie Ihrer Nichte von der Depesche aus Brasilien gesagt, wonach er

schon vor drei Monaten die Minen verlassen? Auch die Nachforschungen in den Häfen sind vergeblich gewesen.

Frau v. Liebold (ärgerlich den Fächer zusammenschlagend). Scheidung, lieber Oberst! Böswillige Verlassung! Paragraph so und so!

Oberst (für sich). Sie scheint orientirt zu sein! (Laut). Aber was sagen wir Harald? Er liebt sie als ein junges Mädchen und in der That erschien sie auch mir immer wie das Bild echter Jungfräulichkeit!

Frau v. Liebold (eifrig). Sagen Sie ihm ja, daß dieser Gerstorff sofort nach der Trauung abgereist und nur zum Abschied ihre Lippen berührt!

Oberst. Hm, das wäre ja auch nicht schlimm! (Sich im Haar krauend). Ich wollte nur sagen —

Frau v. Liebold (sich noch mehr ereifernd). Es ist noch ein Zeuge außer mir! (Sieht Anton, der mit einem Lohndiener auf der Terrasse Erfrischungen servirt. Winkt ihm. Anton kommt und setzt Servirbrett mit Limonade-Gläsern auf den Tisch.)

Anton. Befehlen?

Frau v. Liebold. Beantworte meine Frage: Was geschah am Abend nach der Trauung des Herrn Gerstorff mit meiner Nichte?!

Anton (blickt sie dumm an). Das weiß ich nicht, gnädige Frau!

Frau v. Liebold (unwillig). Ich frage: wann verließ uns Gerstorff?

Anton. Ach so! — Am Abend gleich nach der Hochzeit! — Ich glaubte, sie würd's nicht überleben, so gern hatte sie ihn!

Frau v. Liebold (zum Obersten) Telegraphiren Sie noch heute an die Gesandtschaft um Gewißheit! (Geht zum Hintergrund und blickt in den Garten, in den sich die Gäste entfernt haben).

Oberst (kraut sich wieder im Haar, für sich). Ja, das geht doch unmöglich Alles so, wie sie sich denkt! (Stampft mit dem Fuß). Der Junge ist schneidig; er läßt nicht wieder los, was er gepackt hat! (da sie zurückkehrt, sich entschuldigend) Pardon! Ich eile! (Geht rechts ab).

Frau v. Liebold (allein, heftig den Fächer zusammenschlagend). Diese Partie soll und muß zu Stande kommen! (Erblickt freudig überraścht Leontine; deren Anzug musternd, für sich). Gott sei Dank, sie ist endlich vernünftig! (gütig.) Ich danke Dir Kind! Ich selbst will noch helfen, die letzte Hand an Deine Toilette zu legen! Du siehst meinen guten Willen für Dein Wohlergehen! (Geht an den

Tisch, nimmt ein Glas). Komm, dies wird Deine Nerven beruhigen: Der gute Oberst, wie herzlich besorgt er nach Dir fragte!

Leontine (die apathisch dagestanden, zögert das Glas zu nehmen, ergreift es endlich, starrt vor sich hin.)

Frau v. Liebold. Auch Herr v. Stockach sehnt sich — —

Leontine (die noch immer vor sich gestarrt, wird von einem Schauder überfallen, das Glas entsinkt ihrer Hand). Ich kam, Dich noch einmal um Schonung zu bitten! — — Diese Vision verläßt mich nicht! Noch ist dieser bange Tag nicht zu Ende! Ich will auf ihn hoffen bis Mitternacht! — — Keinen Tag, keine Stunde länger sollst Du warten! So schwor er mir, als er sich von mir trennte!

Frau v. Liebold (zieht in höchster Entrüstung eine Depesche aus dem Busen). Wohlan denn, sieh hier! Mein Prozeß ist verloren! Rette jetzt Dich und mich! Es giebt keine Frist mehr!

Leontine (dumpf vor sich). Schlepp mich zum Schaffot! Dies kann ich nicht! (Sinkt auf den Sessel).

Frau v. Liebold. Zum Schaffot! (Tritt wüthend zu ihr). Ja! (Zerbricht über ihr den Fächer und wirft ihn vor sie). So wird man über uns den Stab brechen! Um Deinetwillen suchte ich die Gesellschaft noch zu täuschen als Dein Vater mich um mein Vermögen bestohlen, dieser Goldgräber, der sich sein eigenes Grab gegraben! Mit einem Fluch auf ihn ziehe ich morgen ab als Bettlerin; Du aber — — Noch ist es Zeit! (Deutet auf die Terrasse). Die Gäste sind da und Herr von Stockach verlangt Entscheidung! — Wähle! (Zuckt freudig triumphirend, da Leontine resignirt bittend das Haupt erhebt). Endlich! (Schellt am Tisch. Giebt Rosa einen Wink und tritt hinausschauend an die Terrasse).

Rosa (kommt und tritt zu Leontine, bittend, vor ihr niederknieend). Eine Zerstreuung würde Ihnen noththun! Bitte, noch diese Blume in's Haar!

Leontine (resignirt, erhebt sich, geht links ab). Es ist ja der letzte Tag! (Rosa folgt, nachdem sie der Liebold den Fächer Leontinens gereicht).

Frau v. Liebold (schaut ihr frohlockend nach).

9. Scene.

Frau v. Liebold. William Taylor.

Taylor (steife Figur in langem gelben Gehrock mit gelben Bartkoteletten, kommt gravitätisch über die Terrasse, zieht den Hut und blickt umher). J beg pardon, ich wollte suchen — —

Frau v. Liebold (unangenehm überrascht.) Mein Herr?

Taylor. I am Mr. Taylor from London, ein alte Freund von Mr. Philibert. Ich bin mit ihm gegangen verloren in meine große schöne Geschäft, weil uns gerugenirt hat alle Beide eine große Schuft! Mr. Philibert ist gegangen verruckt und ich bin gegangen nach Brasil. Da hab' ich gefunden Mr. Gerstorff, eine ausgezeichnete Mann, was ich haben genommen so lieb, daß ich habe mit ihm gereist und — goddam — mich mit ihm habe geschlagen gegen die rothhäutige Rowdies in die Urwälder. Und jetzt wollten ich sehen seine schöne Lady —

Frau v. Liebold (die ihn nicht angehört hat und unruhig wieder über die Terrasse geblickt). Mein Herr, Sie sehen, daß Sie hier überflüssig sind!

Taylor (blickt sie groß an, zieht ein Taschendictionäre hervor und will es aufschlagen). Ueberflußig — Was ist das?

Frau v. Liebold (wendet ihm den Rücken).

Taylor. So werden ich hier warten! (Geht phlegmatisch auf die Terrasse, setzt sich auf einen Feldstuhl mitten auf derselben mit dem Rücken zum Publikum, und blickt über das dünne eiserne Geländer mit dem Fernrohr in den Garten).

10. Scene.

Frau v. Liebold. Anton.

Anton (schnell und erregt seitwärts über die Terrasse.) Gnädige Frau, die Gäste sind jetzt alle da, und (freudig die flachen Hände zusammenlegend) denken Sie sich — er ist **doch** gekommen — **er**!! —

Frau v. Liebold (erschreckend). Wer? (packt seinen Arm und erräth ihn an seiner Miene.) Kein Wort! (außer sich).

Anton (froh). Aber **sie** muß doch wissen —!

Frau v. Liebold (drohend). Bei meinem Zorn! (für sich) Ich sinke in die Erde! Und die Gäste! (geht angstvoll an die Terrasse, blickt hinaus, kehrt zurück). Es darf nicht sein! — (laut) Ruf den Herrn von Stockach!

Anton. Er sprach unten mit dem Grafen Haunfeld!

Frau v. Liebold (erschrickt bei dem Namen, faßt sich, winkt Anton, zu gehen). Ich muß ihm zuvorkommen! Ein rettender Gedanke! (legt sinnend den Fächer an die Stirn). Sie hat sich gefügt — Herr von Stockach! — sie an seinem Arm — die Gesellschaft — — Er soll mich gerüstet finden!

11. Scene.

Frau v. Liebold. Maximilian (in Reisekleidung. Bleich und kränklich aussehend).

Maximilian (tritt über die Terrasse ein, lebhaft). Gnädige Frau, ich begrüße Sie, leider nicht vorbereitet auf diese Festlichkeit — — (will ihre Hand küssen).

Frau v. Liebold (zieht die Hand zurück, streng, sich fassend und stolz aufrichtend). Auch ich war allerdings hierauf nicht vorbereitet, mein Herr!

Maximilian (stutzt, blickt sie starr an). Verzeihung! — Vor Ihnen habe ich freilich niemals Gnade gefunden! -- (bewußt) Wo ist Leontine?

Frau v. Liebold (streng). Ich wüßte nicht, woher ich das Wohlwollen für einen Mann nehmen sollte, der es über sich brachte, seine Gattin zwei Jahre lang zu vergessen und -- natürlich auch von ihr längst vergessen ist!

Maximilian. Vergessen? — Hölle und Teufel, was heißt das? (Mißt sie empört).

Frau v. Liebold (hochmüthig). Daß Leontine für Sie nicht mehr existirt! Wir erwarten nur den Ausspruch der Scheidung!

Maximilian (steht einen Moment sprachlos, die Hände ballend), außer sich). Weib, das kann nicht wahr sein!

Frau v. Liebold. Sie beleidigen mich in meinem Hause!

Maximilian. Und sollt' ich dieses Haus zertrümmern, ich werde sie finden! (Stürzt zur Terrasse).

12. Scene.

Frau v. Liebold. Anton. Harald.

Anton (führt Harald von rechts ein, hastig für sich.) Hier geht was vor, ich suche ihn! (Wieder ab).

Frau v. Liebold. Gott sei Dank, ich erwartete Sie! —

Harald (erregt). Ich erfuhr soeben Alles!

Frau v. Liebold (überrascht). Sie wissen! — Wohlan denn! Der Augenblick ist wichtig! Erwarten Sie Leontine hier und führen sie die Terrasse herab. Ich bereite die Gäste vor und man empfängt Sie unten als Verlobte!

Harald (die Arme gekreuzt, den Kopf halb erhebend, blickt sie grübelnd an. Nach einer Pause zweifelnd). Und sie — Leontine? —

Frau v. Liebold (mitleidig lächelnd). Ein Kavalier wie Sie, so kleinmüthig? Kann ich denn mehr thun? (Empathisch). Ich sehe Sie schon, Sie, Herr von Stockach, in glänzender Uniform, und an Ihrem Arm schreitet Leontine, zwar bleich, aber blendend in ihrer Schönheit; von Stufe zu Stufe rauscht ihr die Schleppe nach wie eine Brandung, die Sie in den Hafen des Glückes trägt! (Berührt übermüthig seine Schulter mit dem Fächer). Es wird ein märchenhaftes Tableau! Der Pavillon soll in bengalischem Licht erstrahlen! (Begegnet einigen Damen auf der Terrasse). Eine Ueberraschung, meine Damen! (Ab mit diesen; Harald folgt ihr sehr ernst auf die Terrasse).

13. Scene.

Leontine (inzwischen erschöpft von links). Dann **Harald**. **Margarethe.**

Leontine (preßt die Hand auf die Brust). Die Angst jagt mich umher! Wo find' ich Ruhe! (Horcht zum Garten, reißt dann die Blumen aus dem Haar, das Geschmeide vom Nacken, steht mit gesenkter Stirn und herabhängend gefalteten Händen; erzittert nervös, richtet sich auf und blickt umher). O, ich bin so müde! Mein Herz hat ausgerungen! Heimlich verlasse ich dies Haus! Ich werde ja ein Obdach finden. (Die Uhr auf dem Kamin thut acht Schläge, auf die sie bange lauscht). Der letzte Schimmer der Hoffnung ist erloschen!

Harald (leise von der Terrasse eintretend). Sie ist allein! (Blickt auf sie hin.) Heute soll es sich entscheiden! (Zaudert noch).

Margarethe (auf der Terrasse stehend). Gerstorff ist hier! Ich sah ihn im Garten! (Erblickt Harald, hebt schadenfroh den Arm; frohlockend). O, das giebt eine furchtbare Ueberraschung! (Ab).

Leontine (richtet das Haupt auf und horcht vor sich hinblickend). Mich beschleicht es so bange! (Legt die Hand auf das Herz, erblickt ihn, sieht ihn zürnend an).

Harald. Gnade für meine Kühnheit! (Senkt die Augen vor ihrer zürnenden Miene).

Leontine (sich fassend). Sagte Ihnen, Herr von Stockach, Ihr Gefühl nicht, daß Sie den Ruf einer Dame gefährden, die Sie zu — schätzen vorgaben?

Harald. Verzeihen Sie meiner Sehnsucht, Sie wieder zu sehen! — Zudem komme ich als der Ueberbringer einer Botschaft, die mir keine Ruhe ließ!

Leontine (befremdet). Einer Botschaft?

Harald (blickt sie in Furcht und Zweifel an). Sie wissen, daß ich Sie liebe —

Leontine. Herr von Stockach! Ich verbiete Ihnen dies Wort hier an dieser Stelle! (Sie tritt zurück und hebt den Arm gegen ihn).

Harald (entschlossen). Und dennoch drängt es sich stets auf meine Lippen! Man hielt mich in Täuschung und erst heute, vor wenig Augenblicken ward mir eine Nachricht — —

Leontine. Ja, man täuschte Sie! Nur die Abhängigkeit meiner Lage konnte mich hindern, Ihnen Wahrheit zu geben!

Harald (kühner). Ich besitze Sie bereits! Man sagte mir, Sie seien durch ein Versprechen gebunden. Ich bringe Ihnen die Nachricht, — daß es gelöst ist!

Leontine (starrt ihn an, mit dumpfer Stimme). Gelöst?

Harald (fest). Ja, gelöst!

Leontine (in steigender Erregung). Was ist es! Sprechen Sie!

Harald. Sie kennen den Grafen Haunfeld!

Leontine (mit Abscheu). O, nicht diesen Namen, er kann mir nur Unheil bringen!

Harald. Er war meinen Hoffnungen ein Freudenbote! Die Nachricht, die er mir brachte, wird Ihnen erschütternd sein, denn er war ja Ihr Gatte — —

Leontine (starrt ihn erzitternd, anfangs sprachlos an). Sprechen Sie! — Maximilian! (Sich zurückbeugend, die Hände an den Schläfen, in höchstem Affect). Ich lese es in Ihrer Miene —.
Er ist — todt!!

Harald (dumpf, entschieden). Ja, gnädige Frau!

Leontine (wankt, stützt sich rückwärts mit der Hand auf die Lehne, regungslos dastehend, dann plötzlich ungläubig lächelnd). O, es war ja Graf Haunfeld, der — — —

Harald. Er ist mein Freund! Einer seiner Bergarbeiter kehrte aus Brasilien zu ihm zurück und brachte die Nachricht, daß Ihr Gatte auf dem Wege durch die Urwälder, von meuterischen Halbindianern angegriffen, im Kampfe gefallen! Der einzig Ueberlebende rettete sich durch Flucht!

Leontine (verhüllt das Antlitz).

Harald (finster fragend.) Sollt' er Ihnen dennoch mehr gewesen als man mich glauben ließ? — —

Leontine (läßt die Hände sinken, trostlos). O, mein Leben, mein Alles! (Schmerzvoll). Diese Vision, die mich verfolgte! — Todt! Auch er! (verhüllt das Antlitz wieder, richtet sich dann auf). Herr von Stockach, ich verzeihe Ihnen, Sie wußten nicht, daß Sie meinem armen Herzen den Todesstoß gaben!

Harald (bestürzt). Die Zeit wird diesen Schmerz heilen! — Leontine, fassen Sie sich! — Ich will ihn ja lindern helfen! O, ich will — —

Leontine (mit Emphase). Niemals! Dieses Herz hat einmal geliebt und das Andenken des Unvergeßlichen soll in demselben nie entweiht werden! (Mit Anstrengung.) Ich danke Ihnen, Herr v. Stockach! Hier (deutet auf das Herz) stand schon lange als trostlose Ahnung, was Sie mir brachten! Schonen Sie den Schmerz eines unglücklichen Weibes, das sein Alles auf dieser Welt verloren hat! (Verhüllt das Gesicht)

Harald (steht wie vernichtet da). Ihr Alles! (Dumpf). Schmachvolle Täuschung, in der man mich wiegte! Aber ich will (leidenschaftlich entschlossen) mein Schicksal selber entscheiden! Leontine, mein Dasein hängt an Ihrem Herzen, an Ihren Lippen! — Man hat mir Ihren Besitz verheißen als Lohn für mein geduldiges Harren, und ich begehre ihn jetzt! (Umschlingt sie leidenschaftlich, Leontine entringt sich seinem Arm und sinkt machtlos auf das Sopha. Harald beugt sich über sie, bemächtigt sich ihrer Hand, ruft beschwörend:) Leontine!! (Inzwischen ist Maximilian wieder auf der Terrasse erschienen, neben ihm schnell Borrmann. Hinter ihnen Margarethe. [In dem Moment Aufleuchten der bengalischen Flammen im Garten].

14. Scene.

Vorige. Maximilian. Borrmann. Margarethe. Taylor (erhebt sich phlegmatisch und blickt in das Licht, wendet sich dann und bleibt bis zum Schluß stummer Zeuge.)

Maximilian (fährt zurück, blickt wie versteinert auf die Gruppe).

Borrmann (sieht und legt ängstlich den Arm um ihn).

Maximilian (schnell, mit athemloser Stimme). Seht, Borrmann! Mein Weib, dem all mein Ringen und Sehnen galt! Die Hölle über ihn und sie! (Zieht den Revolver aus der Brusttasche).

Bormann (entwindet ihm die Waffe). Sie ist mein Kind!

Maximilian (knirschend auf die Gruppe blickend). Euer Kind! — Wohlan! So nehmt es für all Eure Opfer! Ich zahle ihn Euch mit meiner Schmach! Er aber — — er gehört mir! (schiebt Bormann mit beiden Armen zurück und starrt noch einmal hin).

Leontine (ist auf Harald's Ruf aus ihrer Betäubung erwacht, richtet sich langsam auf, entreißt bewußtlos Harald die Hand, legt beide Hände an die Schläfe und starrt vor sich. Mit klagender Stimme.) Todt! Mir war's, als schwebe sein Geist auf mich herab und drücke die kalten Lippen auf die meinigen! (Erblickt Maximilian — Beider Blicke begegnen sich noch in dem Moment, wie er sich wendet und fort stürzt. Sie schreit auf). Maximilian! (Verhüllt das Gesicht und sinkt bewußtlos zurück.)

[Das bengalische Feuer erlischt].

Bormann (ist vorgetreten und bleibt erschüttert und machtlos stehen).

Harald (hat sich nach dem Schrei erhoben, will sich über sie beugen, erblickt Bormann, der vorgetreten, und tritt erschreckt zurück).

15. Scene.

Vorige ohne **Maximilian.** — **Oberst v. Bodmann. Frau v. Liebold** (hinter ihm) **Anton**, die eben über die Terasse eintreten und bestürzt umher blicken).

Oberst (tritt zu Harald, militärisch barsch, entrüstet). Herr Lieutenant, Sie dennoch hier? (Zu Bormann, während Frau v. Liebold zu Leontine geeilt). Herr, was ging hier vor?

Bormann (noch heftig erschüttert.) Nichts Gutes! — Herr Gerstorff und ich, wir brachen früher von den Minen auf, als unsere Absicht gewesen. Er war noch leidend an Fieber und Wunden, aber es litt ihn nicht mehr —

Oberst (für sich). Was ich gefürchtet! (Laut und erschreckt). Also Gerstorf wirklich hier!

Taylor (ist phlegmatisch seitwärts in den Vordergrund getreten).

Margarethe (steht triumphirend auf der Terrasse.)

Leontine (erwacht durch den Namen, richtet sich halb auf und lauscht verwirrt, ermattet).

Frau v. Liebold (verwirrt und beschämt, durch Bormanns Rede, wendet sich zu Leontine und sucht diese zu beschwichtigen).

Leontine (außer sich). Maximilian lebt! Er hielt sein Wort, o, ich wußt' es! (macht sich von ihr los, starrt umher, erblickt Harald, schaudert vor ihm zurück, ihn erkennend, birgt das Antlitz). O, jetzt verstehe

ich! (erhebt die gefalteten Hände zu ihm). Herr v. Stockach, retten Sie meine Ehre!

Margarethe (seitwärts im Mittelgrund stehend. Höhnisch). Wer rettet seinen Glauben an sie!

Harald (schweigend, die Hände ballend, blickt die Liebold erbittert an).

Oberst (entrüstet, tritt neben Harald). Auch ich verstehe! — Herr Lieutenant! Frauengunst besteht nicht ohne Frauenehre! Wer sie nicht ritterlich wahrt, der schmäht den Rock des Königs! Sie gehen noch heut auf Urlaub!

Leontine (aufschreiend). Maximilian! — (Starrt umher). Fort! — (Die Hände ringend) Gott hat ihn mir ja wieder gegeben! (Will ihm nach). Er kann mich nicht verlassen! Ich that ja nichts Böses!

Bormann (fängt sie im Hintergrund in seinen Armen auf). Armes Kind, ich führe ihn Dir zurück!

Oberst. . . . . .
Frau v. Liebold } (blicken einander erstaunt, über Bormann, an; Frau v. Liebold zuckt verächtlich die Achseln).

Taylor (seitwärts im Vordergrund stehend, mit gesenktem Antlitz). Arme Mr. Gerstorff! (Schüttelt den Kopf). Sind also auch nicht treu, die Frauen in Germany!

Der Vorhang fällt.

Vierter Akt.

Gartenplatz vor dem früher Philibertschen Landhause in vornehmem Styl; offenes Portal, zu dem Stufen hinaufführen in einen Salon; die Fenster werden eben erleuchtet. Gartentisch und eiserne Stühle links. Rechts Bosquet. Fontaine vor dem Hause im Hintergrund.

1. Scene.

Taylor (von rechts, Taschenwörterbuch in der Hand, aus der Hintertasche seines langen Rocks blickt ein großer Pistolenknauf). Gleich darauf **Bormann.**

Taylor (setzt sich den Kneifer auf und betrachtet das Haus). Well! Dies ist das Land des Hauses — no, das Haus des Landes, wo er soll hingegangen sein! (Setzt sich phlegmatisch an den Tisch, schlägt das Buch auf und blickt hinein).

Bormann (von links, in anspruchsloser Kleidung. Wirft den Hut verdrossen auf den Tisch, ohne Taylor zu bemerken). Alles wieder umsonst gewesen! (Geht aufgeregt im Vordergrund hin und her mit den Händen auf dem Rücken).

Taylor (blickt auf, wie der Hut vor ihn fällt, schlägt das Buch zu und steckt es in eine äußere große Brusttasche. Erhebt sich gravitätisch, setzt den Kneifer wieder auf und läßt Bormann, ihn mit großen Augen verfolgend, mehrmal vor sich hin- und hergehen. Tritt zu ihm). Please, Sir! Sind Sie Mr. Valentin? (Faßt rückwärts einen Pistolenknauf).

Bormann (starrt ihn unwillig an). Nein, mein Herr! (Geht wieder auf und ab).

Taylor (steht da und verfolgt ihn wieder so. Nach kurzem) Please, Sir! Wo ist Mr. Valentin?

Bormann (wie oben). Kenne ich nicht, mein Herr! (Geht aufgeregt wieder hin und her, steht dann still, nimmt Papiere aus der Tasche, blickt hinein und steckt sie kopfschüttelnd wieder zu sich. Beide stehen mit dem Rücken gegen einander).

Taylor (hat inzwischen einen Zettel hervorgezogen, blickt darauf durch den Kneifer, und betrachtet das Haus). Number sixteen! — All right! Doch dasselbige Landeshaus! (Steckt den Zettel wieder ein. Zu Borrmann). Well Sir, so werde ich warten bis Mr. Valentin wird hier sein!

Borrmann (gleichgültig). Meinetwegen!

Taylor (gravitätisch rechts ab).

2. Scene.

Borrmann (allein).

Borrmann. So war auch diese Reise umsonst! So weit ich seither forschen ließ, keine Spur von ihm! Ich suchte ihn umsonst an jenem unseligen Abend, und am anderen Morgen bei Tagesgrauen brachte man den Lieutenant von Stockach schwer getroffen vom Kampfplatz! — — Er aber war verschwunden! (Blickt umher). Welche Ueberredung hat es gekostet, Leontine aus unsrer stillen Vorstadtswohnung in dieses schöne Landhaus zu bringen, das ihr gerichtlich zugesprochen worden, und kaum sind wir hier, da muß während meiner Abwesenheit dieses Weib, das uns so schnöde behandelte, sich hier eingenistet haben! — Was giebt's denn da wieder im Hause? —

3. Scene.

Borrmann. Frau v. Liebold (in eleganter Sommertoilette mit großer Schleppe aus dem Hause). **Drei Damen.**

Frau v. Liebold (ruft, nach rechts und links in den Garten blickend). Anton, die Lichter auch im Pavillon! Wir nehmen den Thee im Garten! (Pikirt für sich). Ah, unser Maulwurf! (Laut). Gut amüsirt unterwegs, Herr Borrmann?

Borrmann (seinen Aerger verbeißend). Dazu fehlt mir der Leichtsinn gewisser Leute!

Frau v. Liebold (hochmüthig). Leontine ist thöricht! Ich glaubte, sie habe sich über das dumme Zeitungsgeschwätz und das Urtheil der Leute hinweggesetzt und sich in dem prachtvollen Landhaus als Dame von Welt etablirt. So aber fragt Alles: was treibt sie? Womit verscheucht sie sich die Langweile? Eine so schöne junge Frau, die Allen so interessant, ja man kann sagen:

so pikant geworden! Man erzählt sich auch schon, daß Graf Haunfeld vielleicht der Glückliche sei, für den sie sich abschließe!

Borrmann. Schonen Sie eine Unglückliche, auf deren Leben Sie bereits einen so traurigen Einfluß geübt!

Frau v. Liebold (spöttisch). Wie abgeschmackt! Ich habe um ihretwillen einige Gäste geladen, und ich erwarte, daß sie den Takt haben wird — —

Borrmann. Den Takt, gnädige Frau, hoffe ich hier zu schlagen!

Frau v. Liebold (mißt ihn verächtlich und wendet ihm dann den Rücken, halblaut). **Grobian!** (Geht nach hinten und empfängt dort einige ihr entgegen kommende Damen mit den Worten): In den Salon, meine Damen, wenn ich bitten darf! (Ab).

Borrmann. Unser böser Geist, dieses Weib!

4. Scene.

Borrmann. Eine Magd. Graf Arthur.

Magd (tritt links vor, reicht Borrmann eine Karte). Der Herr wünscht — (Ab).

Borrmann (liest; unwillig). Graf Arthur von Haunfeld!

Arthur (ist der Magd gefolgt). Sie verzeihen, — ich suche — (überrascht). Aber welche Ueberraschung! Sie, Borrmann! (da dieser ihn kalt anschaut). Erkennen Sie denn den kleinen Arthur nicht mehr, den Sie in des Vaters Hüttenwerken auf den Armen getragen? Man sagte mir, Frau Gerstorff wohne hier mit ihrem natürlichen Vater!

Borrmann (kalt). Der bin ich!

Arthur (sich sammelnd). Sie! O, so gestatten Sie nur ein Wort der Verständigung!

Borrmann (mit zusammengepreßten Lippen sich abwendend). Ich höre!

Arthur. Sie verschwanden damals, sollten außer Landes gegangen sein —

Borrmann (düster). In harter Noth, ja! — Fremden Leuten mußt' ich mein Kind überlassen! (Barsch). Aber was steht zu Diensten, Herr Graf?

Arthur (schwermüthig). Ich liebte Ihre Tochter!

Borrmann. Ich weiß es! — Meines armen Kindes Leben ist rettungslos zerstört!

Arthur. Und wenn es mir nun gelungen wäre, eine Spur zu finden!

Borrmann (überrascht). So waren Sie der Unbekannte, der auch nach ihm geforscht? (Wieder verstimmt). Aber selbst wenn es gelänge, sie verzeiht nicht, ihr Stolz ist schwer verletzt. Er habe ihr vertrauen müssen, antwortet sie. Sie glaubt meinen Worten nicht!

Arthur. Borrmann, ich aber hoffe das Beste! Auf meinen Wunsch ward der unglückliche Philibert in Kenntniß gesetzt, daß seine Verhältnisse in der ehrenvollsten Weise wiederhergestellt worden, und das hat auf seinen schwer umnachteten Geist eine überraschend günstige Wirkung geübt. (Sieht nach der Uhr). Gestatten Sie mir, daß ich wiederkehre, und empfangen Sie einen Geschäftsmann während ich fort bin (betonend) wer es auch sein möge! (Herzlich). Nicht wahr, Sie legen auch ein gutes Wort für mich ein?

Borrmann (gerührt). O, Herr Graf, Sie waren damals ein so gutes Kind!

Arthur (drückt ihm die Hand). Also auf Wiedersehen! (Ab).

Borrmann (allein). Dieser Lärm, keine Schonung! (Hält sich die Ohren zu, vor der Klavir-Musik im Hause).

5. Scene.

Borrmann. Leontine (schwarz gekleidet, schwarzes Flortuch über dem Scheitel). Später **Die Magd.**

Leontine (von rechts, blickt nervös auf das Haus). Diese Unruhe!

Borrmann. Die Du Dir hättest ersparen können!

Leontine. Ich konnte sie nicht abweisen, aber ich hörte auch Dich sprechen!

Borrmann (verlegen). Ein Geschäftsmann — — ein Herr, der Dich gern um Vergebung bitten möchte! Du erräthst! Er hat Philiberts kaufmännische Ehre gerettet!

Leontine (vorwurfsvoll). Sprichst Du von dem Manne, der meinen Adoptiv-Vater verderben half und selbst danach wieder so unberufen in mein Schicksal eingreifen mußte? — (Stolz). Graf Hannfeld kann nicht wieder gut machen was er mir gethan! Ein Königreich könnte mir meine öffentlich gebrandmarkte Frauenehre nicht ersetzen! —

Borrmann. Aber Leontine! —

Leontine (ihn unterbrechend). Es duldet mich nicht in diesem Hause! Mich schmerzen die Blicke, mit welchen die Vorübergehenden dies Haus anstarren! Die Kavaliere, die mich einst umdrängten, als ich des reichen Mannes Tochter war, werfen verletzende Blicke hierher; die Frauen flüstern sich zu, auf dieses Haus deutend! Selbst die Blicke der Nachbarn umher sind mir Dolche! Ich fühle mich hier öffentlich in die Reihe jener der Gesellschaft durch Ehrvergessenheit entrückter Frauen gedrängt, die in äußerem Glanz Ersatz suchen für die verlorene Achtung der Welt! Aber wo fände ich einen Anwalt? Kann ich mich auf den Markt stellen, diese blöde, schadenfreudige Masse zusammen rufen und ihr sagen: ich bin schuldlos? — Man würde mich verhöhnen, mich, ein gefallenes Weib, von dessen blutiger Schuld alle Zeitungen schrieben, als sie den Gatten betrogen und von ihm verlassen worden!

Borrmann. Wir wollen ja auch! Aber hab nur Geduld!

Die Magd (bringt einen Zettel). Ein armes Mädchen wartet draußen am Thor — (ab).

Leontine (liest, trübe lächelnd). Auch die Unglücklichen suchen schon die reiche Frau! Margarethe Schüler — —

Borrmann (heftig.) Nicht über unsere Schwelle! Ihr Vater war's, der Philibert verrieth!

Leontine. Der Arme, schreibt sie, liege im Sterben, sie besitze nichts, ihm eine Grabstätte zu kaufen!

Borrmann (bewegt für sich). Eine Grabstätte! Ich kenne Einen, der sein einzig Kind hingab, um der Mutter eine Stätte zu kaufen! (Laut). Gieb ihr! Es ist Alles, was wir haben! (Zieht seine Börse). Ich darf sie nicht sehen! (Links ab).

6. Scene.

Leontine. Margarethe.

Leontine (ihr entgegen). Verzeih, man ließ Dich warten! (Betrachtet sie mitleidig; will ihr die Hand reichen). Ich danke Dir, daß Du Dich meiner erinnerst! (Da Margarethe den Kopf schüttelt). Ich nehme herzlichen Antheil an Deinem Leid! Wir sind Beide nicht glücklich, aber so weit ich vermag — Nimm, ich besitze selbst nicht mehr!

Margarethe (ärmlich, abgezehrt, die Hände um einander ringend. Sie blickt mit boshafter Miene auf, während sie die Börse nimmt.) Du bist ja wieder reich!

Leontine (bitter lächelnd). Ja, an Leid überreich! Diese Welt verlangt ja ihre Kreuzträger, auf die sie Alles laden kann, um sich selbst desto herrlicher zu erscheinen! Ich gelte hier für die reiche Frau, die — nicht wahr, so sagte man Dir? — durch ihr Wiederauftreten pocht auf die Gedächtnißschwäche der Welt! (Erschrickt vor Margarethens Miene; dann aufwallend). Gesteh, Du selbst suchtest Die, von der man auch Dir erzählt!

Margarethe (trocken). Ja, man sprach — —

Leontine (aufbrausend). Was sprach man? Rede! (Erfaßt ihren Arm).

Margarethe (hämisch). Man erzählt — — an dem Abend, da Du im Hause Deiner Tante den Gatten verriethst — —

Leontine (heftig den Arm erhebend). Gebiete Deiner Zunge!

Margarethe (achselzuckend). Was kann meine Zunge zu dem noch hinzutragen, was alle Zeitungen so ausführlich erzählten als der arme Husaren-Lieutenant seine Liebe fast mit seinem Leben bezahlen mußte! Glaubst Du etwa, mich mit diesem Gelde bestechen zu können, die ich selbst Dich in seinen Armen sah?

Leontine (preßt die Hände vor die Stirn). Gott, schütze mich vor Wahnsinn!

Margarethe. An jenem Abend, als Du Deinen Gatten noch tausend Meilen fern glaubtest, sah ich auch den Grafen Hannfeld das Haus verlassen! Er auch war es, der Dir dieses schöne Landhaus zurückgeschenkt, das ihm als Gläubiger Deines Vaters gehört! Man erzählt sich, einst habe er Deine Hand begehrt, und heute — — (Die Achsel zuckend). Sag' was begehrt er heute von Dir? —

Leontine. Du kamst, um mich zu beleidigen!

Margarethe. Ich sah ihn selbst vorhin auch hier heraustreten!

Leontine. Du lügst! (sich fassend.) O, ich verstehe Dich! — Du, die gegen all meine Freundschaft fühllos geblieben, Du überredetest Deinen Stolz: geh, würdige sie jetzt einer Bitte, die Du vor ihr mit Ehren arm sein darfst! Nimm ihr Geld und verachte sie, die Du nicht mehr beneiden kannst!

Margarethe (auffahrend). Wer sagt Dir, daß ich Dich je beneidet? (Nach einer Pause, während welcher Beider Blicke sich treffen).

Ja, ich haßte Dich! Ich aß an Eurer Tafel, aber Gift war mir jeder Bissen! Und wenn die Noth mich heute zwang, so kam ich, Du sprachst es — als ehrliche Bettlerin! Du aber, (gereizt; blickt sie an, sich an ihrem Gram weidend) Du hast jedes Recht verwirkt, mir einen Vorwurf zu machen — Du, die Du so tief gesunken, daß Du den Mann betrogst, den **Du allein** so heiß zu lieben vorgabst!

Leontine (fährt zusammen, dann sich vorbeugend, mit keuchender Brust). Jetzt errathe ich Dich! Du — Du liebtest ihn! (Preßt die Hand an die Stirn).

Margarethe (sich stolz aufrichtend). Ja! Dein Vater bestahl nicht nur den meinigen um sein Geld, Du bestahlst auch mein armes Herz um seine Liebe, nur um ihn elend zu machen! Du, ein Bettelkind, das, in Reichthum erzogen, die Armuth floh, um zur Buhlerin zu werden! (Auflachend). Der Vater bankerott am Gelde, die Tochter an ihrer Tugend! — Ich will Dein Almosen nicht! Trag' Du Deine Schande, ich trage meine Armuth! (Wirft ihr die Börse vor die Füße und geht).

7. Scene.

Borrmann. Leontine. Frau v. Liebold.

Frau v. Liebold (ist inzwischen mit einigen Notenheften unter dem Arm in der offenen Thür des Hauses erschienen, sieht erstaunt Margarethe abgehen, ebenso Borrmann, der links zurückgekehrt).

Leontine (steht wie vernichtet). Das war zu viel!

Frau v. Liebold (zu ihr tretend). Was wollte sie?

Leontine (dumpf). Mich an die Vergänglichkeit des irdischen Glücks gemahnen!

Frau v. Liebold. Bah! Die hab' auch ich empfinden müssen — Du weißt, durch wen — aber mir war mein Verstand mehr werth als das Geld! Du wirst auch ein anderes Gesicht machen, wenn ich nur erst ein paar Monate hier bin!

Borrmann. Das verhüte Gott! (Bleibt seitwärts stehen).

Frau v. Liebold. Aber willst Du denn ganz für das Leben abstumpfen? (Leiser). Ich sah vorhin den Grafen Hannfeld draußen vorübergehen! (Bedeutungsvoll). Du verstehst mich! (Ab mit den Noten).

Borrmann (ballt die Hände hinter ihr).

Leontine (sinnend). Was sprach sie mir, sie, der ich dieselbe Liebe widmete, die ich der Welt entgegen trug, als man mir das Herz noch nicht vergiftet! — Was sprach sie mir? (Legt wieder die Hand an die Stirn; aufschreckend, heftig). Graf Hannfeld hat diese Schwelle betreten! (Starrt ihn an). Was wollte er? Gehört ihm dieses Haus, in das Du mich zwangst, — dann fort! Hinaus! — Warum verfolgt er mich? Ist's nicht des Elends genug? Ist denn Niemand, der sich der schuldlos Verfolgten annähme!

Borrmann (beschwichtigend). Doch, Kind! Wir haben ja Freunde! Aber Du bedarfst jetzt der Ruhe!

Leontine (läßt sich rechts abführen). Ja, der Ruhe! Ich will sie endlich finden!

Borrmann (zurückkehrend und aufhorchend). Mein Gott, ich verliere bei all Dem auch noch mein bischen Verstand! — (Man hört die keifende Stimme der Liebold hinter der Scene).

8. Scene.

Borrmann. Anton (ist inzwischen eingetreten und steht wartend).

Anton (da Borrmann zurückgekehrt, kläglich). Ach, Herr Borrmann, es brennt mir ja wie Feuer auf der Brust! (Legt die Hand auf dieselbe).

Borrmann (verdrossen). Was ist denn schon wieder?

Anton. Ach, ich halt's nicht aus, aber es war doch gut, daß Frau v. Liebold mich wieder in ihren Dienst nahm, als sie hierher reiste! — Als ich ihr Gepäck herein schaffte, ging ihre Kassette auf und da kam mir dieses Päckchen Briefe verdächtig vor — (zieht ein Päckchen Briefe hervor). Den einen da sollt' ich damals auf die Post bringen, die gnädige Frau nahm ihn mir ab, sie wollt ihn selber —

Borrmann. Seine Briefe, die Stempel! — Und die ihrigen, die das Weib unterschlagen!

Anton. Und sehen Sie da, auf den obersten hat sie geschrieben: „Schiffe können untergehen!"

Borrmann (außer sich). Ja, aber auch die Bosheit! — Geht, Anton!

Anton. Aber Sie verrathen mich nicht!

Borrmann. Nur fort! — (Starrt noch einmal die Briefe an). Darum wartete der Unglückliche vergebens! — (Erblickt Valentin).

9. Scene.

Vorige. Valentin (ist inzwischen vorgetreten).

Valentin (mit einem Aktenheft unterm Arm, Anton erkennend). Du! Anton! — Geh' mal' geschwind ans Gartenthor, da ist Arbeit für Dich!

Anton (ab).

Valentin (zu Borrmann). Sie kennen mich nicht! Ich heiße Valentin! Werden von mir schon gehört haben!

Borrmann (unwillig). Leider!

Valentin. Sind der Herr Borrmann, von dem mir vorhin der Graf sagte? Sie können mir immerhin ein freundlicheres Gesicht machen! Durch mich ist das Philibert'sche Konkursverfahren heute zu Ende! Hier schwarz auf weiß vom Gericht! (Schlägt auf die Akten). Die Ehre der Firma ist gerettet!

Borrmann (seufzend). Wäre damit auch all das Weh zu Ende, das man über Andere gebracht hat!

Valentin. Kommen Sie mir nicht auch damit! Es hat mich genug gewurmt, daß die Leute sagten, ich hätte dem armen Philibert an's Leben gewollt! Ducken wollt' ich ihn nur, weil er mir über den Kopf wuchs! Der Schüler war an Allem Schuld, er hatte in Philibert's Comptoir belauscht, wie der alte Müller nicht zugeben wollte, daß die Depôts des Grafen angegriffen würden! — Hat aber auch keinen Segen davon gehabt! — Setzen Sie sich hierher! (Ihm gegenüber am Tisch). Als das Unglück geschehen war, traten der junge Graf und ich für die Masse ein. Das Landhaus hier wurde gleich für die junge Frau ausgeschieden, dann ließ der Graf seine Forderung auf das belgische Hüttenwerk eintragen und rettete es für Philibert's Erbin. Die großen Industrie-Anlagen und das Palais in der Stadt verkauften wir. Es fahren eben zwei Wagen vor das Thor mit den Bildern und den steinernen Göttern, die ihm nicht helfen konnten.

Borrmann (seufzend). Mit Geld ist verlorenes Glück nicht zurück zu kaufen!

Valentin. Ne, das sagen Sie mir nicht! Mit Geld kann man Alles kaufen! (Hört plötzlich im Hinterzimmer laut und wild Klavier spielen). Das geht ja wieder lustig hier zu! (Erhebt sich.)

10. Scene.

Vorige. Anton. (Gleichzeitig **Taylor.**

Anton (von links). Herr Borrmann, da kommt wieder der verrückte Engländer! Da ist er!

Borrmann (Taylor entgegen). Mein Herr, was wollen Sie und wer sind Sie?

Taylor. Ich bin Mr. Taylor from London. (Während Valentin erschrocken den Hut tief über die Stirn drückt). Ich bin gegangen from London to Amerika als mein Geschäft ist genorden umgebrungen durch einen großen rascal, einen Schuft, Mr. Ualentin. Ich habe aber gesagt: nas ist gegangen entzwei, kann man nieder (zu Anton, der ihn neugierig angafft) nie sagt man?

Anton (überrascht und unüberlegt). Leimen! (Ab, da ihm Borrmann einen verweisenden Wink giebt).

Taylor. All right! Leimen! Ich habe also in Brasil gekauft Shares — Antheile an die großen Minen von Gold und bin nieder genorden reich und nollen jetzt hier auch leimen. Ich nollen zahlen als ehrliche Mann an Mr. Philibert's Tochter nas ich ihm geblieben bin schuldig, und dann Rache machen an den Schuft Mr. Ualentin. Er soll gegangen sein in dieses Haus and I'll kill him vor seine Slechtigkeit (zieht die Pistole hervor) mit dieses Genehr!

11. Scene.

Borrmann. Valentin. Taylor. Anton.

Anton (schnell zurück). Herr Borrmann, Herr Valentin, kommen Sie schnell, die gnädige Tante will nicht die Bilder abladen lassen, sie sagt, das Alles gehöre jetzt ihr! (Ab).

Borrmann (folgt ihm).

Valentin (drückt den Hut tiefer über die Stirn). Paßt mir gerade! (Ab).

Taylor (steckt gravitätisch die Pistole ein). Ich nerde narten auf Mr. Ualentin! (Ab links).

12. Scene.

Arthur. Maximilian.

Maximilian (in Reisekleidung, bleich und ernst, ist mit Arthur in die Mitte getreten; mit harter Stimme). Herr Graf, Sie ließen mich durch das Consulat in Southampton auffordern, hier persönlich Zeugniß abzulegen im Interesse eines Mannes, dessen Andenken mir heilig geblieben, weil sein Leben nur eine Arbeitsstunde war! Im Begriff, auf meinen Posten am Panama-Kanal zu gehen, eilte ich hierher.

Arthur. Ich danke Ihnen und bitte um Gehör! Mein seliger Vater hinterließ mir in seinem Testament die Mahnung: wirke mit zur Ehre und Größe Deiner Nation, und sie wird Dich wieder ehren! —

Maximilian (mißt ihn ungeduldig).

Arthur. Seine Worte sind mir ein heiliges Vermächtniß geworden. Sie, Herr Gerstorff, hätten mir ein wirksamer Genosse werden können, aber Sie stürmten, gekränkt, betrogen um die Krönung Ihres Fleißes, in schnellem Entschluß in die Welt hinaus —

Maximilian (spöttisch ihn unterbrechend.) Das kalte Geld sucht ja stets nach einer Seele! — — Aber sind Sie, Herr Graf, etwa der Richter, vor den Sie mich rufen ließen?

Arthur. Nein! (Entschlossen). Dieser Richter ist die öffentliche Meinung, vor der Sie schonungslos ein junges Weib anklagten, um das ich Sie stets beneidet.

Maximilian (überrascht spottend). Und Sie machten sich zu ihrem Anwalt? Ich begreife!

13. Scene.

Vorige. Leontine. Borrmann.

Leontine (mit Borrmann inzwischen von rechts, steht hinter dem Bosquet, starrt beim Klang seiner Stimme regungslos auf die Gruppe, stößt einen Laut aus, thut einige Schritte vor, in höchster Exaltation). Er! (Richtet sich stolz auf. Da Borrmann schützend den Arm um sie legen will, weist sie ihn schweigend zurück).

Arthur (sich zur Ruhe zwingend, nach einem vorwurfsvollen Blick auf ihn). Ja, ich hielt es für meine Pflicht, einen Irrthum auf-

zuklären, an dem ich nicht ohne Schuld, der das Blut meines armen Freundes gekostet!

Maximilian (schroff). Meine Rechnung mit ihm ist abgeschlossen!

Vorrmann (tritt zu ihm. Da er sich finster abwendet:) Herr Gerstorff, haben Sie kein freundlich Wort mehr für Ihren treuen Gefährten?

Leontine (tritt entschlossen zwischen sie. Zu Vorrmann gebietend). Nicht weiter!

Maximilian (wendet sich von ihr, knirschend). O, ich errathe!

Leontine (zu Arthur, mit Hoheit). Ich danke Ihnen, Herr Graf! Meine Tugend bedarf keiner Bürgschaft! In dieser Stunde will ich vor Gott stehen, der Zeuge Dessen ist, was ich gelitten, und Zeuge auch meines Schwurs war: dies Herz liebte einmal, das Andenken an den Unvergeßlichen soll in demselben nie entweiht werden! (Während Maximilian sie verstört anstarrt). Was ich in so viel trostlosen Stunden erfleht, die Wiederaufrichtung meiner Frauenehre, Gott gewährt sie mir heute! (legt den Arm über Vorrmann's Nacken). Hätte man mich niemals Deinem treuen Vaterherzen entzogen, das ich so spät erst wiederfinden sollte! — O, diese Schmach, diese Qualen, die ich erlitten! (In steigendem Affect). Selbst wenn ich nicht mehr geliebt ward, wo steht es geschrieben, daß es des Gatten Recht, Diejenige, die sich ihm mit ganzem Vertrauen hingegeben, ungehört diesem Henker, dem Spotte der Welt zu überliefern! Was ist ein Weib noch, wenn es den Glauben an seinen Werth verloren, sein Fühlen, sein Lieben entweiht sieht! Sind wir die Herrinnen ihres Herzens, wo ist unsere Macht; sind wir nur die Sklavinnen der Liebe, wo ist unser Lohn?

14. Scene.

Vorige. Valentin.

Valentin (kehrt zurück, starrt Maximilian erschreckt an).

Maximilian (hat sie in dumpfem Hinbrüten, mit gekreuzten Armen angehört, mit allen Zeichen, daß er das Unglaubliche zurückweise; hebt plötzlich den gesenkten Kopf). Ihr Lohn! -- Und was war der meinige? (Schaut umher und erblickt Vorrmann, der ihn beschwörend anblickt. Legt ihm hart die Hand auf die Schulter). Vorrmann, Ihr wart Zeuge! Mit diesen Augen sah ich mein Weib in den Armen jenen Mannes! Redet! Ihr dürft nicht lügen, Ihr mit Eurem grauen Haupt!

Borrmann (feierlich, die Hand wie zum Schwur erhebend, vorwurfsvoll). Das war das Werk Derselben, der Sie Leontine anvertraut, der auch jener arme junge Mann fast zum Opfer gefallen wäre!

Maximilian. Ich bat ihn auf dem Kampfplatz noch, als er blutend vor mir lag, mir Wahrheit zu geben! Er wandte sich ab! — O, dieses Weib haßte mich! — — Und so elend konnt' ich werden! (Thut einen Schritt zu ihr, hält dann wieder inne). Wenn sie wüßte, was sie mir war, mir geblieben als ich umher irrte mit dem Tod im Herzen!

Borrmann (da sie sich abwendet, ergreift ihre Hand und preßt dieselbe). Ich weiß, was Du ihm warst, ich, der ihn pflegte, als das Fieber ihn in seiner Thätigkeit darnieder warf! Borrmann, sagte er, ich hoffte, der Himmel habe mir dennoch das Glück beschieden, sie wieder zu sehen! Ich kann's nicht glauben, daß sie mich vergessen! Wenn Ihr heimkehrt, sagt ihr, sie sei mein einziger Gedanke gewesen, sie solle glücklich sein; wir sollten uns nicht gehören!

Leontine (den Kopf schüttelnd) Nein, wir sollten uns nicht gehören! Ich werde nie mehr glauben können, daß ich geliebt werde, denn mein Herz blutet noch aus all den Wunden, die ihm die Verachtung der Welt geschlagen, und was diese nicht vollends in und an mir zu zerstören vermocht, es würde ihm nicht mehr genug sein können! (Mit schluchzender Stimme. Birgt im Uebermaß des Schmerzes die Stirn an **Borrmanns** Brust; während Arthur, der ungeduldig ausgeschaut, sich entfernt, richtet sie sich auf und streckt die Hand gegen ihn aus, während sie die andere auf Borrmann's Schulter ruhen läßt). Wir sollten uns nicht gehören! Seine Welt ist so groß; Er wird Trost und Vergessen in ihr finden und vielleicht spendet auch mir die meinige dereinst noch ein wenig stillen Sonnenscheins, den ich ja in deiner Liebe wieder zu finden hoffe — — Lebe wohl! (Will fort. Borrmann hält sie zurück).

Borrmann (entschlossen für sich). Also zum letzten Mittel! (Erfaßt ihre Hand). Du täuschest Dein eigen Herz! Ich hab' es belauscht! Und er — er ging ja nur dem Golde nach, um Dich, seinen Edelstein, darein zu fassen! Sieh den Schmerz Deines Gatten, Dir unverdientes Weh bereitet zu haben! Und dann sieh hier, wem Ihr Alles zu danken habt! (Zieht die Briefe hervor, die Hand erhebend). Hier Eure Briefe, deren sich dieselbe boshafte Hand bemächtigte, die Euch zu trennen suchte! —

Scene 15.

Maximilian. Leontine. Borrmann. Valentin. — Arthur (tritt während Leontine die Briefe anstarrt, ein mit) **Philibert** (der sehr gealtert und weißes Haar und Bart hat).

Valentin (fährt erschreckt vor ihm zurück, glotzt ihn an).

Leontine (erblickt ihn, erhebt die Arme). Mein Vater! (Wirft sich an seine Brust).

Philibert (sprachlos, blickt sie an, ihre Hände in der seinigen).

Arthur. Gnädige Frau, ich brachte Ihnen den Friedensboten, der Alles versöhnen und auch mir Vergebung erwirken soll!

Philibert (hoch bewegt). Ja, mein Kind, Gottes Gnade und der unermüdlichen Sorgfalt meines jungen Freundes dank' ich es, daß ich aus geistigem Tode mit Ehren in's Leben zurückkehren darf! Erst heute erfuhr ich durch ihn, was hier geschehen! (Wendet sich zu Maximilian, ergreift auch dessen Hand. Zwischen Beiden stehend). Ich habe viel an Euch Beiden gut zu machen! Vergeßt was geschehen und vergebt auch mir, was ich an Schuld daran daran trage! (Will Beider Hände in einander legen).

Maximilian (streckt die Arme gegen sie aus). Leontine!

Leontine. Maximilian, so mach' Du erst mein krankes Herz gesund; es litt ja nur um Dich! (Wirft sich in seine Arme).

Philibert (wendet sich an Valentin; Beide blicken sich an).

Valentin (beschämt und gerührt). Philibert! (Reicht ihm die Hand).

Philibert. Nimm meine Hand zur Versöhnung! Ich weiß, was Du gethan, um meinen Namen zu retten! Graf Haunfeld sammelte glühende Kohlen auf meinem Haupt, ich lege sie auf das Deinige!

Valentin (wischt sich die Augen). Philibert, war ich denn so ein schlechter Kerl? (Preßt ihm die Hand). Wenn Du wüßtest, wie Du mir gefehlt hast! (Halblaut). Ich habe ja ein famoses Geschäft für uns Beide!

Philibert (wendet sich zu Borrmann, der bei Seite getreten und Leontine traurig anblickt). Borrmann, so müssen wir uns wiedersehen! Ich glaubte, den Segen, den mir der Himmel versagt, erkaufen zu können! (Legt den Arm um Leontine, die wieder zu ihm getreten). Theilen wir uns in ihr Herz!

Borrmann (umarmt sie überglücklich). So darfst Du denn mein Kind bleiben! (Drückt dann auch Gerstorff an sich).

16. Scene.

Vorige. Margarethe, gefolgt von **Anton.**

Margarethe (von links mit aufgelöstem Haar, wirrem Blick, tritt vor, rafft sich das Haar aus dem bleichen entstellten Gesicht). Todt! Mein armer Vater todt! (Mit gesenktem Antlitz dastehend, die Hände ringend). Verwaist, verlassen, verloren! — Und Niemand auf der weiten Welt! — (preßt die Hände vor die Stirn). Niemand! (Blickt auf Leontine, ringt mit einem Entschluß, tritt dann mit äußerster Ueberwindung zu ihr). Leontine, war ich schlecht gegen Dich, verzeih'! O, in dieses unglückliche stolze Herz fraß sich der Haß hinein, als es sich so jung um sein Leben betrogen sah! — Wie oft flehte ich zum Himmel nur um einen Sonnenstrahl, aber wer sollte mich lieben, da ich Alle haßte, die ich glücklich wähnte! — Als er in diesen Armen verschied, bat sein brechendes Auge noch mich, sein Kind, um Verzeihung für mein verlorenes Lebensglück; seine kalten Lippen sprachen noch einen Namen — — (Erblickt Philibert und schaudert vor ihm. Während dieser sich abwendet, für sich, die Hände auf die Brust pressend). Es war der seinige! — Aber still, armes Herz! (laut). Leontine, so komme ich auch zu Dir, um Vergebung bittend! — Kannst Du verzeihen? Ich will Dich ja lieben, will Dir danken lernen! — Vergiß und verzeih' der Reuigen! (Wirft sich vor ihr hin, umklammert ihre Knie und schaut flehend zu ihr auf).

Philibert (tritt zu ihr, während Alle sie erschreckt anblicken). Margarethe! (Legt ihr die Hand auf die Schulter). Verzage nicht! Ich stehe noch in Schuld bei Deinem Vater!

Leontine (hebt sie auf). Steh auf! (Legt die Hand um sie). Ich habe Dir nie gezürnt! (Da Maximilian mitleidig ihre Hand sucht, wendet sich Margarethe ab, verbirgt das Antlitz in den Händen und wirft sich in wildem Schmerz an den Tisch).

Philibert (wendet sich an Arthur). Herr Graf, Sie sprachen mir auch von meinem Freunde Taylor?

Anton (vortretend). Der sitzt soeben schon beim dritten Beefsteak!

Valentin (halblaut). Sag' ihm, ich sei verreist, weit fort — nach den Sandwich-Inseln! (Weicht vor der Frau v. Liebold zurück.)

17. Scene.

Vorige. Frau v. Liebold. Gäste (folgen ihr aus dem Salon).

Frau v. Liebold (erstaunt). Ja, was geht denn hier vor?

Borrmann (ihr entgegen, hält ihr mit erhobener Hand die Briefe vor). Schiffe können untergehen! Daß hier aber durch Sie nicht das Lebensglück zweier guter Menschen unterging, (deutet auf Leontine und Maximilian, die Arm in Arm stehen) das hat Gott gewaltet!

Frau v. Liebold (entreißt heftig Borrmann die Briefe). Impertinenz! (erblickt überrascht Philibert; auf ihn zu, packt ihn beim Arm und zischt ihm in's Ohr). Wo hast Du mein Geld?

Philibert (legt ihr lächelnd die Hand auf die Schulter). Beruhige Dich, Du erhältst Alles!

Frau v. Liebold (triumphirend). So lebe wohl! Auf Dank verzichte ich hier! (Ab mit verachtendem Blick auf Borrmann, der sich lächelnd verbeugt, an Anton vorüber, der dasselbe thut Sie macht ihm eine drohende Bewegung mit dem Fächer). Dummkopf! (Ab in das Haus, gefolgt von ihren Gästen).

Arthur (tritt zu Leontine, ihr die Hand küssend). Hab' ich jetzt Vergebung? — Und Sie, Herr Gerstorff, lassen Sie uns jetzt gemeinsam das Werk vollenden, das nur Ihrer gewartet! (Beide drücken sich die Hand).

Philibert (hat inzwischen den Arm über Borrmann's Schulter gelegt). Und wir, Borrmann, begnügen uns mit den Brosamen ihrer Liebe, die für uns noch übrig bleiben!

Schluß-Gruppirung.

Links.	Rechts.
Maximilian. Leontine. Arthur. Hinter ihnen Margarethe, die an dem Tisch niedergesunken und den Kopf drauf birgt.	Philibert. Borrmann. Valentin.

Der Vorhang fällt.

Druck von Rud. Bechtold & Comp., Wiesbaden.

Abänderungen zu Wachenhusens „Kapitalisten“ pag. 39 bis 54.

Dritter Akt.

Garten-Salon der Frau v. Liebold mit Terrasse, über die man durch eine weite Thür und Fenster in den Garten blickt, in einer Provinzialstadt. Offner Blick im Hintergrund auf den Garten mit Kiosk. Thüren rechts und links. Causeuse mit Stühlen. Man hört beim Aufgehen des Vorhangs einen Kavalleriemarsch blasen.

1. Scene.

Rosa. Anton.

Rosa (liegt seitwärts im offenen Fenster).

Anton (kommt über die Terrasse, singt mit). Es blasen die Trompeten ꝛc. Die letzte Husaren-Schwadron kommt vom Manöver! Giebt wieder Leben im Städtchen! (Ruft). Rosa! (Da diese das Gesicht zurückwendet und wieder hinausschaut). Sie hört nur auf die Trompeter! (Ruft). Rosa! Die gnädige Frau ist unruhig! Die Gäste können bald hier sein!

Rosa (nach heftigem Schellen hinter der Scene). Na ja, ich komme ja! (Zu Anton tretend, unwillig). Anton, den Dienst hier geb' ich auf. Ich halt's nicht mehr aus!

Anton. (Blickt sie argwöhnisch an). Ja, warum denn!

Rosa. Das ist eine Quälerei für eine Kammerjungfer! Ich weiß nicht mehr, was ich hier eigentlich soll! Und das Fräulein Leontine verstehe ich schließlich gar nicht mehr! — — Anziehen zum Ball, zum Conzert, zur Soirée! giebt mir die Gnädige die Ordre, und komm ich dann zu dem Fräulein, so heißt es: ich fühle mich unwohl! — Und nun heut! Große Soirée im Garten — —

Anton (traurig für sich). Ja gerade heute!

Rosa. Den reizenden und schwer reichen, jungen Herrn v. Stockach, nach dem alle Mädchen die Hände ausstrecken, will sie auch nicht! Ich wette, sie hat eine heimliche Liebe!

Anton (ernst, verweisend). Wissen Sie, was eine heimliche Liebe ist? — Na, werden Sie nur nicht roth! Ich meine ja Ihren Trompeter nicht. (Während Rosa zerstreut zum Fenster blickt, für sich). Eine kluge Kammerjungfer muß natürlich Verdacht schöpfen, daß hier nicht alles in Ordnung ist.

2. Scene.

Vorige. Frau v. Liebold (in Ballkostum schnell rechts herein).

Frau v. Liebold (erregt). Da steht Ihr! (Zu Rosa). Beeilen Sie die Toilette meiner Nichte!

Rosa (links abgehend). Als wäre ich daran Schuld!

Frau v. Liebold (erregt). Wäre dieser Tag nur glücklich vorüber! (Heftig über die Bühne gehend). Was stehst Du noch da? (Schlägt den Fächer in die Hand).

Anton (traurig). Ach, gnädige Frau, ich leide an einer schrecklichen Melancholie! Heut sind es nun zwei Jahre, seit wir von Spaa abreisten, Sie mir das Siegel der Verschwiegenheit über die Trauung auf den Mund legten und die junge Frau als unverheirathete Nichte einführten.

Frau v. Liebold. Ein sinn- und bedeutungsloser Akt, der längst vergessen ist. (Bei Seite). Ich habe dafür gesorgt, daß er aus Amerika nicht wiederkehrt!

Anton. Sie sagten damals: dieser Gerstorff ist nicht besser als alle Männer! Er ist fort auf Nimmerwiedersehen und betrachtet drüben seine Ehe längst als ungültig!

Frau v. Liebold. Er hat sie schon damals verlassen, dieser Mensch, den ich nie leiden konnte! Seit sechs Monden kein Brief, auch kein Geld mehr zu Leontinens Unterhalt! Meine Pflicht ist es, die Thorheit meines Schwagers wieder gut zu machen.

Anton. Morgen ist mein Gelübde um; darf ich dann sprechen?

Frau v. Liebold. Ich selbst werde Dich dazu auffordern! — Geh und sieh nach den Lohndienern!

Anton (aufathmend im Abgehen). Gott sei Dank.

3. Scene.

Frau v. Liebold.

Frau v. Liebold. Diese Aufregung zerreißt mir die Nerven! Meine Stellung zur Gesellschaft ist unhaltbar, wenn

diese Soirée heute nicht zum Ziele führt! (Schlägt sich vor die Stirn). Welcher Leichtsinn, diesem unseligen Schwager mein ganzes Vermögen zur Verwaltung zu übergeben — und ohne Schein! Das Konkurs-Gericht hat meine Ansprüche abgewiesen. An alle Advokaten hab ich mich gewandt, aber die verstehen ja nichts! — Also keinen Heller Zinsen mehr und — — (Heftig). Aber Leontine muß! Wer hat nach meinem Gram gefragt, als ich Alles verloren! Sie ist frei und Herr v. Stockach, der so immens reich, kommt heute mit seinem Oheim, dem Obersten, er erwartet ihr Jawort! — Hätt' ich ihm nur gleich von dem einfältigen Abend da in Spaa gesagt, anstatt von einem Verlobten zu sprechen, der in Amerika verschollen! Seinem Oheim hab' ich mich allerdings endlich anvertraut, aber er mußte damals sogleich zum Manöver aufbrechen — — Aber gleichviel, Leontine ist frei, es muß heute zum Austrag kommen! (Wendet sich zur Terrasse).

4. Scene.

Valentin. Frau v. Liebold.

Valentin (wieder in Staubmantel, tritt während ihrer letzten Worte in die Thür und stößt auf sie). Entschuldigen Sie, wenn ich störe! (Blickt erstaunt umher, für sich). Schlecht scheints ihr doch nicht zu gehen!

Frau v. Liebold (mißt ihn entrüstet). Sie wagen es!

Valentin. Ja, unsereins ist ans Wagen gewöhnt. (Bei Seite). Könnt' ich ihr nur was Angenehmes sagen! (Laut). Das Kapital, das Sie Philibert übergeben haben wollten — —

Frau v. Liebold. (Schnell). Sie bringen es mir?

Valentin. Leider nicht! Sie haben gestern auch in letzter Instanz verloren!

Frau v. Liebold (für sich). Also auch die letzte Hoffnung hin! (Laut und erzürnt). Das sind Richter! Daß sich Gott erbarme!

Valentin. Ja, sie sind einmal so! Aber wenn Sie irgend einen Beweis hätten, der sich außergerichtlich acceptiren ließe!

Frau v. Liebold. (Exaltirt). Kennst Du den Ruf des Hauses Philibert? So fragte er mich damals!

Valentin. Ruf ist Wind! Das kennen wir Geschäftsleute!

Frau v. Liebold. (Wie oben). Da stand er und hier stand ich, als ich ihm die theuren Papiere übergab!

Valentin. (Achselzuckend). Wenn Sie sich selbst so hätten abphotographiren lassen! Weiter haben Sie also keinen Beweis?

Frau v. Liebold (sich stolz aufrichtend). Das Wort einer Frau von Stande! (Da er wieder die Achsel zuckt). Sie kommen also nur, um mir diese Nachricht zu bringen?

Valentin. Um auf was Andres zu kommen! Taylor, der nach seinem Konkurs von London verschwand, hat erklärt, seine Zahlungen wieder aufnehmen zu wollen; vielleicht ließe sich noch etwas für Sie thun — —

Frau v. Liebold. Etwas für mein ganzes Vermögen?

Valentin. Ich meine, wenn wir den Gerstorff hätten; er sollte ja um diese Zeit zurückkehren und deshalb kam ich —

Frau v. Liebold (entrüstet ihm den Rücken wendend). Verschwunden, verschollen! Ich habe es satt, mit diesen Bankrotteuren und verwünsche den Tag, an welchem ich — — (Will zur Schelle).

Valentin (tritt ihr in den Weg). Gnädige Frau, Sie sind allerdings eine vornehme Dame, aber Sie leben doch in einer Welt — —

Frau v. Liebold (verächtlich). Nicht mit Denen, die mir lästig sind! — (Erblickt Leontine, für sich). Es bleibt bei meinem Plan!

Valentin. (Erkennt sie, erschreckt und zieht sich langsam rückwärts zur Thür).

5. Scene.

Valentin. Frau v. Liebold. Leontine (von links). **Rosa.**

Frau v. Liebold (streng). Noch immer nicht fertig?

Leontine (in nicht beendeter Balltoilette, leidend). Ich vermag es nicht! Mit einem Herzen voll Gram, voll Verzweiflung soll ich Deinen Gästen begegnen, gerade heute, wo sich meine Hoffnung noch an die letzte Stunde klammert! (Die Hände an die Stirn pressend, trostlos.) Und die Stunde verrinnt, der Tag geht zu Ende und keine Botschaft, keine!

Valentin (für sich). So steht es hier! Da kam ich vergebens! (Ab).

Frau v. Liebold. Gegen meine bessere Ueberzeugung stand ich bisher an, ein Machtwort zu sprechen. Du vertrauerst Deine Jugend um das Phantom einer Ehe, denn weiter ist die Deinige

doch nichts; weinst als jungfräuliche Wittwe um einen unsichtbaren Gatten, der — Du weißt, daß ich nur um Deinetwillen der Welt noch Sand in die Augen streue! Diese Soirée soll heute Dein Schicksal entscheiden! Meine Gläubiger drängen, ich beschwichtige sie nur durch Deine Verlobung!

Leontine (nach einer Pause im Uebermaß ihres Schmerzes, exaltirt). Du bringst mich zur Verzweiflung! Ist Maximilian wirklich nicht mehr, wie verlangst Du, daß ich mit jammerndem Herzen Ballkleider anlegen, der Welt eine lächelnde Miene zeigen, Herrn v. Stockach, nur Dir zu Willen, mit meinen Augen belügen soll! — Ueberlaß mich mir selbst! Jag' mich von Dir, die ich Dir eine Last zu werden drohe, aber spotte nicht über mich! Jener ewige Unsichtbare wird mich in seinen Schutz nehmen!

Frau v. Liebold (einlenkend). Aber so nimm doch Vernunft an! Er denkt gar nicht mehr an Dich und wer weiß, wo er sich jetzt herumtreibt! Ein Wahnsinn war es, diesen (verächtlich) Arbeiter einem Mann wie den Grafen Haunfeld vorzuziehen. Das hat sich schwer gerächt!

Leontine (hört sie nicht; mit heiliger Ueberzeugung). Nur der Tod konnte ihn mir entreißen!

Frau v. Liebold. Nun also! Zu was wartest Du noch auf ihn, wenn Du der Ueberzeugung bist! Uebrigens bist Du ja schon in der Wirklichkeit seit zwei Jahren Wittwe! Jedes Ehepaar wird durch das Zusammenleben, durch gemeinsames Tragen der Lasten und Genießen der Freuden, durch die Kinder an einander gefesselt! Ihr aber habt als Gatten nichts miteinander gelebt, geliebt, gelitten! Genug, die Zeit ist um! Er hätte, wenn er am Leben oder noch an Dich dächte, Dir wenigstens schreiben müssen: „Ich komme! Erwarte mich!" — Ich dringe auf Scheidung, wenn sie noch nothwendig, aber das hindert Deine Verlobung nicht!

Leontine (verhüllt ihr Antlitz).

Frau v. Liebold (wieder gütig). Komm! Sei vernünftig! (Zieht Leontinen's Hände vom Antlitz und streichelt ihre nackte Schulter). Du siehst so blaß aus! Auch Deine Schläfe sind so eingesunken! — Mach' Dir das Haar darüber! — So! — Du brauchst ja nur ein ganz wenig zu lächeln! Beende jetzt Deine Toilette! (Geht rechts ab).

Leontine (die Hände faltend). Mit diesem von Schmerz zerfolterten Herzen! Und gerade an diesem Tage, an welchem Maximilian sich von mir reißen mußte — O, es ist ja unmöglich,

daß er mich vergessen haben könnte! — Aber keine Botschaft, keine! Wie viel Thränen habe ich um ihn geweint, wie viel bittere Worte gehört von ihr, die so erbarmenlos gegen mich geworden! — Ich vermag's nicht länger! Ich will ein Obdach suchen, wo ich ihn betrauern, seiner gedenken kann ohne mein Sehnen, meinen Schmerz verspottet zu sehen! (Erblickt sich im Spiegel, während Rosa links in der Thür erscheint und, auf sie wartend, sie mitleidig betrachtet). Dieses Kleid! (Schaudert). Warum verläßt mich seit Monden diese schreckliche Vorstellung nicht! Ich sah ihn blutend am Boden — — Und wenn er dennoch lebte, wie es mein Herz mir betheuert; wenn er dennoch Nachricht gesandt hätte! — Welchen Zufällen ist ein Brief auf so weitem Wege ausgesetzt! — — (wieder trostlos). Aber heute — heute hätte er kommen müssen! (Sinkt an den Tisch und lehnt die Stirn in die Hände).

Rosa (zieht sich zurück).

6. Scene.

Leontine. Anton.

Anton (inzwischen aus dem Garten, hält neben ihr inne und blickt sie mitleidig an, für sich). Sie ist so schön, aber so bleich! (Laut). Wenn Keiner in der Stadt Sie versteht, so bin ich es! — wenn wir nur endlich einmal wüßten! (Verlegen). — — Ich wollte melden: Fräulein Margarethe Schüler ist hier, und da sie doch Alles weiß — —

Leontine (zerstreut). Sie! O mein Gott, in dieser Stimmung! (Sucht sich zu fassen).

Anton. Sie ist Gesellschafterin einer Dame, die heute auch eingeladen — da kommt sie schon! (Läßt sie vortreten, zieht sich zur Gartenthür zurück und bleibt auf der Terrasse).

7. Scene.

Leontine. Margarethe. Anton.

Leontine (Margarethe entgegen, giebt ihr traurig die Hand). Wie froh ich sein möchte, Dich wieder zu sehen! (Während Margarethe sie heimlich mißt). Du findest keine Glückliche!

Margarethe (hämisch). O! Man erzählte mir doch, Du seiest im Begriff — darf man Dir gratulieren?

Leontine (zuckt zusammen, dann nervös). Sprich mir von Dir! — was führte Dich hierher?

Margarethe (wie oben). Mein Schicksal, die Sklavin fremder Launen zu sein!

Leontine. O, das ist auch mir beschieden!

Margarethe. Undankbare! Du hattest freilich kein Glück mit Deiner Ehe; aber da bescheert Dir der Himmel, wie ich höre, den liebenswürdigsten Ersatz! Und ich! — — Ich bin überzeugt, Du trittst auch hier wieder Dein Glück mit Füßen, da es immer wieder sein Füllhorn über Dich ausschüttet.

Leontine (traurig). Mein Glück!

Margarethe (ironisch). Schon als Du aus der Wiege kamst, wardst Du das Kind reicher Leute und jetzt sollst Du Baronin von Stockach werden! (Bitter). Deinen armen Gatten, der wohl in weiter Ferne ein Opfer seines harten Berufs geworden, hast Du in dem Grade vergessen, daß Du seinen Namen sogar aus Deinem Gedächtniß, Deinem Herzen, Deinem Dasein gestrichen, hier für ein Fräulein v. Liebold giltst. Ich hatte keine Ahnung, daß Du es seiest, als ich hier von Dir hörte.

Leontine (will sie unterbrechen, bemerkt unruhig weibliche Gäste auf der Terrasse).

Margarethe (fortfahrend). Fürchte nicht, daß ich plaudre! Das Unglück macht schweigsam! (Ironisch). Solltest Du einer Dienerin bedürfen, so verzeih' mir, daß ich Dich damals an Deinem Glückstage verließ.

Anton (vor die Gartenthür tretend und meldend.) Die Gräfin Dombach verlangt nach Fräulein Schüler!

Margarethe (höhnisch). Du hörst, die Kammerjungfer wird begehrt! Ich werde im Garten demüthig bei der Dienerschaft stehen, um der Gräfin den Mantel über ihre dürren Schultern zu legen! Du brauchst mich ja nicht zu kennen, Leontine! (Ab; tritt an der Terrasse demüthig vor Harald zurück).

Leontine. Eine Glückliche nannte sie mich! Und sie ist großmüthig genug, die Unwahrheit meiner Stellung hier vor der Welt verschweigen zu wollen! — (Verscheucht den Gedanken). Doch nicht heute! — (Erblickt Harald, zusammenfahrend). Er! — Ich vermag's nicht! (Weicht zur Thür zurück, leise zu Rosa). Verlaß mich nicht! (Ab links, gefolgt von Harald's Blick).

8. Scene.

Harald. Oberst v. Bodmann (Später **Anton. Gäste** (auf der Terrasse.) **Frau v. Liebold.**

Harald (ihr verletzt nachblickend). Sie sahen, Oheim? Das also ist mein Empfang den Ihr mir versprachi!

Oberst (verlegen). So überfällt man eine Dame nicht! Kaum hier eingetroffen, ziehst Du des Königs Rock für immer aus und stürmst hierher!

Harald. (Blickt ihn vorwurfsvoll an). Und dennoch hatte ich hier noch Zeit, zu erfahren, daß man Monde lang ein Spiel mit meinem Herzen getrieben! War das recht von Ihnen, Oheim, der Sie mein Regiments-Chef und Vormund waren?

Oberst (wie oben). Ich kenne Dich nicht wieder! Was hast Du?

Harald. Sie sahen meine Liebe und billigten sie! Warum sagte man mir von einem Verlobten, dem sie wider ihren Willen versprochen worden, und nicht von ihrer unglücklichen Ehe?

Oberst. (Bei Seite). Verwünscht! (Laut). Ich gebe Dir mein Wort, daß ich erst vor wenigen Wochen erfuhr; der Dienst rief mich damals fort zu den Uebungen!

Harald. Ein elender Mensch wäre ich geworden mit meiner Leidenschaft, wäre nicht das Schicksal mir gnädig gewesen!

Oberst (befremdet). Von welchem Schicksal sprichst Du?

Harald. Von dem, das Alles besser lenkte, als Ihr es vermocht hättet, nachdem Ihr mich unglücklich gemacht, das Leontine durch den Tod von einem nach Euren Worten ihr lästigen Gatten befreite!

9. Scene.

Vorige. Frau v. Liebold.

Frau v. Liebold (die inzwischen eingetreten, schnell für sich). Was höre ich! (Zu ihm tretend erregt). Herr v. Stockach, wer gab Ihnen diese Nachricht?

Harald (sie finster anblickend). Ein sicherer Bote! (Erfaßt ihre Hand). Gnädige Frau, ich ford're heute die Wahrheit! Liebte sie diesen Mann?

Frau v. Liebold (triumphirend lächelnd). Würde ich sonst Ihre Liebe gefördert haben! Sie wird ihr jetzt ein Trost sein!

Oberst (während Harald erleichtert aufathmet, bei Seite). Mir fällt ein Centner vom Herzen!

Frau v. Liebold (ist freudig zu ihm getreten und flüstert ihm ins Ohr, dann laut zu Beiden). Die Gäste erwarten Sie! — Herr v. Stockach, ich folge mit Leontine!

Oberst (Harald's Arm nehmend). Du aber thust nichts eher, als ich Dir die Parole gegeben! (Ab mit ihm nach Verbeugung).

10. Scene.

Frau v. Liebold (allein dann) **Rosa. Leontine.**

Frau v. Liebold (athmet erleichtert hoch auf). Der Sieg ist mein! Aber sie darf nichts wissen; sie würde Alles verderben! Nur die Welt muß heute schon die Beiden Arm in Arm sehen, und daß jener — And're für uns jemals existirt, braucht ja niemand mehr zu erfahren! (Schellt heftig. Zu Rosa, die in der Thür links erscheint). Haben Sie die Toilette meiner Nichte beendet!

Rosa (deutet auf Leontine, die im Ballstaat eintritt, und verschwindet wieder).

Frau v. Liebold (Leontine zufrieden musternd, für sich). Gott sei Dank, sie ist endlich vernünftig geworden. (Gütig.) Ich danke Dir, mein Kind! Ich selbst will noch helfen, die letzte Hand an Deine Toilette zu legen. Du siehst meinen guten Willen für Dein Wohlergehen! (Tritt an den Tisch, nimmt ein Glas). Komm, dies wird Deine Nerven beruhigen! Der gute Oberst, wie herzlich besorgt er nach Dir fragte!

Leontine (die apathisch dagestanden, zögert das Glas zu nehmen, ergreift es endlich, starrt vor sich hin).

Frau v. Liebold. Auch Herr v. Stockach ist zurück und sehnt sich — —

Leontine (die noch immer vor sich gestarrt, wird von einem Schauder überfallen, das Glas entsinkt ihrer Hand). Ich kam, Dich noch einmal um Schonung zu bitten! — — Diese Vision verläßt mich nicht! Noch ist dieser bange Tag nicht zu Ende! Ich will auf ihn hoffen bis Mitternacht! — — Keinen Tag, keine Stunde länger sollst Du warten! So schwor er mir, als er sich von mir trennte!

Frau v. Liebold (empört für sich). Sie bleibt bei ihrem Trotz, und ich darf ihr nicht sagen! — (Laut entschlossen). Wohlan

denn, der Prozeß um mein Vermögen ist verloren! Vor einer Stunde erhielt ich die Nachricht! Rette jetzt Dich und mich vor Schmach und Armuth!

Leontine (dumpf vor sich). Schlepp mich zum Schaffot! Dies kann ich nicht! (Sinkt auf den Sessel).

Frau v. Liebold. Zum Schaffot! (Tritt wüthend zu ihr). Ja! (Als wolle sie über ihr den Fächer zerbrechen). So wird man auch über uns den Stab brechen! Um Deinetwillen suchte ich die Gesellschaft noch zu täuschen, als Dein Vater mich um mein Vermögen bestohlen, dieser Goldgräber, der sich sein eigenes Grab gegraben! Mit einem Fluch auf ihn ziehe ich morgen ab als Bettlerin; Du aber — — Noch ist es Zeit! (Deutet auf die Terrasse). Die Gäste sind da und Herr von Stockach verlangt Entscheidung! — Wähle! (Zuckt freudig triumphirend, da Leontine resignirt bittend das Haupt erhebt). Endlich! (Schellt am Tisch. Giebt Rosa einen Wink, will auf die Terrasse, blickt noch einmal zurück).

Rosa (kommt und tritt zu Leontine, bittend, vor ihr niederkniend). Eine Zerstreuung würde Ihnen wohlthun! Bitte, noch diese Blume in's Haar!

Leontine (resignirt, erhebt sich, geht links ab). Es ist ja der letzte Tag! (Rosa folgt).

Frau v. Liebold (schaut ihr frohlockend nach).

11. Scene.

Frau v. Liebold. William Taylor.

Taylor (feine Karrikatur, ernst in steifleiner Haltung, kommt gravitätisch über die Terrasse, zieht den Hut, während sie einen Schritt vor ihm zurückthut). J beg pardon, ich nollte suchen — —

Frau v. Liebold (unangenehm überrascht). Mein Herr?

Taylor. J am Mr. Taylor from London, eine alte Freund von Mr. Philibert. Jch bin mit ihm gegangen verloren in meine große schöne Geschäft, neil uns gerugenirt hat alle Beide eine große Schuft! Mr. Philibert ist gegangen verruckt und ich bin gegangen nach Brasil. Da hab' ich gefunden Mr. Gerstorff, eine ausgezeichnete Mann, nas ich haben genommen so lieb, daß ich — goddam — mich mit ihm habe geschlagen gegen die rothhäutige Rowdies in die Urnälder und habe mit ihm gereist hierher, no ich nill sehen seine schöne Lady, die Tochter von Mister Philibert —

Frau v. Liebold (starrt ihn erschreckt an). Mit ihm! — Unmöglich! —

Taylor (zu ihr tretend). Please, Mylady, mir zu sagen —

Frau v. Liebold (in steigender Unruhe, umherblickend, heftig). Mein Herr, Sie sind lästig!

Taylor. Well, so uerde ich sein unlästig und uarten! (Will gehen, stößt auf Anton und verliert sich dann im Garten).

12. Scene.

Frau v. Liebold. Anton.

Anton (kommt schnell und erregt über die Terrasse). Gnädige Frau, die Gäste sind jetzt da, und (freudig die flachen Hände zusammenlegend) denken Sie sich — er ist **doch** gekommen — Herr Gerstorff!

Frau v. Liebold (erschreckend). Er? (Packt seinen Arm und erräth ihn an seiner Miene). Kein Wort! (Außer sich, faßt sich an die Stirn).

Anton (froh). Aber **sie** muß doch wissen —!

Frau v. Liebold (drohend). Bei meinem Zorn! (Für sich). So wäre denn Alles vergebens, was ich gethan, um uns seiner zu entledigen! Es darf nicht sein! Eine Täuschung vielleicht! (Laut). Rufe Herrn v. Stockach!

Anton. Er sprach unten mit dem Grafen Haunfeld! (Rechts ab).

Frau v. Liebold (erschrickt bei dem Namen, faßt sich, winkt Anton zu gehen). Wenn er es wirklich ist — ich muß ihm zuvorkommen, noch heute! — Ein rettender Gedanke! (Legt sinnend den Fächer an die Stirn). Sie hat sich gefügt — Herr v. Stockach — sie an seinem Arm — die Gesellschaft — — Er soll mich gerüstet finden! — (Erblickt Maximilian und fährt erschrocken zurück).

13. Scene.

Frau v. Liebold. Maximilian (in derber Reisekleidung. Bleich und kränklich aussehend).

Maximilian (tritt über die Terrasse ein, sieht ihr Erschrecken, stutzt ebenfalls; sammelt sich). Gnädige Frau, ich begrüße Sie, leider nicht vorbereitet auf diese Festlichkeit — — (Will ihre Hand küssen).

Frau v. Liebold (zieht die Hand zurück, streng, sich fassend und stolz aufrichtend). Auch ich war allerdings hierauf nicht vorbereitet, mein Herr!

Maximilian (stutzt, blickt sie erstarrt an). Verzeihung! — Vor Ihnen habe ich freilich niemals Gnade gefunden! — (Bewußt). Wo ist Leontine?

Frau v. Liebold (streng). Ich wüßte nicht, woher ich das Wohlwollen für einen Mann nehmen sollte, der es über sich brachte, seine Gattin zwei Jahre lang zu vergessen und — natürlich auch von ihr längst vergessen ist!

Maximilian. Vergessen? (Starrt sie an, preßt die Hand an die Stirn). Meine Ahnung! Seit langen und bangen Monden keine Nachricht! (Heftig). Hölle und Teufel, was heißt das?

Frau v. Liebold. Daß Leontine längst nicht mehr für Sie existirt — durch Ihre Schuld, da Sie wahrscheinlich erst einsahen, was Sie verscherzt, als auch drüben Ihre goldenen Luftschlösser zusammengestürzt. — Wir erwarten nur den Ausspruch der Scheidung!

Maximilian (steht einen Moment sprachlos, die Hände ballend). Leontine mich vergessen? Weib, das kann nicht wahr sein!

Frau v. Liebold. Sie beleidigen mich in meinem Hause!

Maximilian. Und sollt' ich dieses Haus zertrümmern, ich werde sie finden! (Stürzt zur Terrasse).

14. Scene.

Frau v. Liebold. Harald (von rechts).

Frau v. Liebold (entschlossen). Aber nur an seiner Seite! (Schnell). Herr v. Stockach der Augenblick ist wichtig! Erwarten Sie Leontine hier und führen sie die Terrasse herab. Ich bereite die Gäste vor und man empfängt Sie unten als Verlobte! Säumen Sie nicht!

Harald (zaudernd). Und Leontine, die mich zu fliehen schien?

Frau v. Liebold (mitleidig lächelnd). Ein Kavalier wie Sie so kleinmüthig? (Emphathisch). Ich sehe Sie schon: Sie, Herr von Stockach, und an Ihrem Arm schreitet Leontine, zwar bleich, aber blendend in ihrer Schönheit; von Stufe zu Stufe rauscht ihr die Schleppe nach wie eine Brandung, die Sie in den Hafen des Glücks trägt! (Berührt übermüthig seine Schulter mit dem Fächer). Es wird ein märchenhaftes Tableau! (Begegnet einigen Damen auf der Terrasse). Eine Ueberraschung, meine Damen! (Ab mit diesen; Harald folgt ihr sehr ernst zur Terrasse).

15. Scene.

Leontine (inzwischen erschöpft von links). Dann **Harald**.

Leontine (preßt die Hand auf die Brust). Die Angst jagt mich umher! Wo find' ich Ruhe! (Horcht zum Garten, reißt dann die Blumen aus dem Haar, das Geschmeide vom Nacken, steht mit gesenkter Stirn und herabhängend gefalteten Händen; erzittert nervös, richtet sich auf und blickt umher). Mein Herz hat ausgerungen! Heimlich verlasse ich dies Haus! Ich werde ja ein Obdach finden. (Die Uhr auf dem Kamin thut acht Schläge, auf die sie bange lauscht). Der letzte Schimmer der Hoffnung ist erloschen!

Harald (leise von der Terrasse eintretend). Sie ist allein! (Blickt auf sie hin). Heute also soll es sich entscheiden! (Zaudert noch).

Leontine (richtet das Haupt auf und horcht vor sich hinblickend). Mich beschleicht es so bange! Wäre ich fort, weit fort von hier! (Legt die Hand auf das Herz, erblickt ihn, sieht ihn zürnend an).

Harald. Gnade für meine Kühnheit! (Senkt die Augen vor ihrer zürnenden Miene).

Leontine (sich fassend). Sagte Ihnen, Herr v. Stockach, Ihr Gefühl nicht, daß Sie den Ruf einer Dame gefährden, die Sie zu — schätzen vorgaben?

Harald. Verzeihen Sie meiner Sehnsucht, Sie wieder zu sehen! — Ich suche Sie als Ueberbringer einer Botschaft, die mir keine Ruhe ließ!

Leontine (befremdet). Einer Botschaft? Sie, Herr v. Stockach?

Harald (blickt sie in Furcht und Zweifel an). Sie wissen, daß ich Sie liebe —

Leontine. Ich verbiete Ihnen dies Wort hier an dieser Stelle! (Tritt zurück und hebt den Arm gegen ihn).

Harald (entschlossen). Und dennoch drängt es sich stets auf meine Lippen! Man hielt mich in Täuschung und erst heute, vor wenig Augenblicken ward mir eine Nachricht — —

Leontine. Ja, man täuschte Sie! Nur die Abhängigkeit meiner Lage konnte mich hindern, Ihnen Wahrheit zu geben! Sie soll Ihnen heute werden!

Harald (kühner). Ich besitze sie bereits! Man sagte mir nur, Sie seien durch ein Versprechen gebunden. Ich bringe die Nachricht, — daß es gelöst ist!

Leontine (starrt ihn an mit dumpfer Stimme). Gelöst? (Für sich die Hände auf die Brust pressend). O mein Gott, verlaß mich nicht!

Harald (fest). Ja, gelöst!

Leontine (in steigender Erregung). Was ist es! Sprechen Sie!

Harald. Sie kennen den Grafen Haunfeld!

Leontine (mit Abscheu). O, nicht diesen Namen, er kann mir nur Unheil bringen!

Harald. Er war meinen Hoffnungen ein Freudenbote! Die Nachricht, die er mir brachte, wird Ihnen erschütternd sein, denn er war ja immerhin Ihr Gatte — —

Leontine (starrt ihn zitternd, anfangs sprachlos an). Sie sprechen von — Maximilian! (Sich zurückbeugend, die Hände an den Schläfen, in höchstem Affekt). Ich lese es in Ihrer Miene — — — Er ist — todt!!

Harald (dumpf, entschieden). Ja, gnädige Frau!

Leontine (wankt, stützt sich rückwärts mit der Hand auf die Lehne, regungslos dastehend, dann plötzlich ungläubig lächelnd). O, es war ja Graf Haunfeld, der — — —

Harald. Er ist mein Freund! Einer seiner Bergarbeiter kehrte aus Brasilien zu ihm zurück und brachte die Nachricht, daß Ihr Gatte auf dem Wege durch die Urwälder, von meuterischen Halbindianern angegriffen, im Kampfe gefallen! Der einzig Ueberlebende rettete sich durch Flucht!

Leontine (verhüllt das Antlitz).

Harald (finster fragend). Sollt' er Ihnen dennoch mehr gewesen sein, als man mich glauben ließ? —

Leontine (läßt die Hände sinken, trostlos). O, mein Leben, mein Alles! (Schmerzvoll). Diese Vision, die mich verfolgte! — Todt! Auch er! (Verhüllt das Antlitz wieder, richtet sich dann auf). Herr von Stockach, ich verzeihe Ihnen, Sie wußten nicht, daß Sie meinem armen Herzen den Todesstoß gaben!

Harald (bestürzt). Die Zeit wird diesen Schmerz heilen! — Fassen Sie sich! — Ich will ihn ja lindern helfen! O, ich will —

Leontine (mit Emphase). Niemals! Dieses Herz hat einmal geliebt und das Andenken des Unvergeßlichen soll in demselben nie entweiht werden! (Mit Anstrengung). Ich danke Ihnen, Herr v. Stockach! Hier (deutet auf das Herz) stand schon lange als trostlose Ahnung, was Sie mir brachten! Schonen Sie den Schmerz eines unglücklichen Weibes, das sein Alles auf dieser Welt verloren hat! (Verhüllt wieder das Gesicht).

Harald (steht wie vernichtet da). Ihr Alles! (Dumpf.) Schmachvolle Täuschung, in der man mich wiegte! (Leidenschaftlich entschlossen).

Leontine! mein Dasein hängt an Ihrem Herzen, an Ihren Lippen! — Man hat mir Ihren Besitz verheißen als Lohn für mein geduldiges Harren!

Leontine (erhebt das Haupt und führt die Hand an die Stirn). Meine Kraft ist erschöpft, mein Herz will brechen! (Schwankt, Harald fängt sie in seinen Armen auf, ihr Haupt sinkt auf seine Brust).

Harald. Leontine, Verzeihung, wenn ich — — (Er sucht sie zu stützen, läßt sie während des Nachfolgenden auf die Causeuse nieder).

16. Scene.

Vorige. Maximilian. Borrmann (erscheint in der Gartenthür, hinter ihnen) **Margarethe.**

Maximilian (blickt wie versteinert auf die Gruppe, zieht einen Revolver aus der Brusttasche, wild). Mein Weib! So ist es wahr!

Borrmann (entwendet ihm die Waffe). Mein Kind!

Maximilian (knirschend auf die Gruppe blickend). So nehmt es für Eure Opfer! Er aber — — er gehört mir! (Schiebt Borrmann mit beiden Armen zurück, starrt noch einmal hin und verschwindet.)

Leontine (ist auf den Ruf: „mein Weib" erwacht, erhebt sich, starrt in der Richtung, erblickt ihn, ehe er fortstürzt, stößt Harald zurück, bedeckt das Antlitz mit den Händen und sinkt wieder hin).

Borrmann (ist vorgetreten und bleibt erschüttert und machtlos stehen).

17. Scene.

Vorige (ohne) **Maximilian. — Oberst v. Bodmann. Frau v. Liebold,** (hinter ihr) **Anton,** (die eben über die Terrasse eintreten und bestürzt umherblicken). **Margarethe.**

Oberst (tritt zu Harald, militärisch barsch, entrüstet). Du dennoch hier? (Zu Borrmann, während Frau v. Liebold zu Leontine geeilt). Herr, was ging hier vor?

Borrmann (noch heftig erschüttert). Nichts Gutes! Er war noch leidend an Fieber, als wir die Minen verließen, aber es litt ihn nicht mehr! Ihn trieb es, den Weg durch die Urwälder zu nehmen; verwundet sank er im Kampf mit Eingebornen an meiner Seite; er genaß nach langen Wochen und schleppte sich hieher —

Oberst (für sich). Was ich gefürchtet! (Laut und erschreckt). Also Gerstorff wirklich hier!

Taylor (ist phlegmatisch seitwärts in den Vordergrund getreten).

Margarethe (steht triumphirend auf der Terrasse).

Leontine (erwacht durch den Namen, richtet sich halb auf und lauscht verwirrt, ermattet).

Frau v. Liebold (verwirrt und beschämt durch Borrmanns Rede, wendet sich zu Leontine).

Leontine (in Ekstase). Maximilian lebt! Er hielt sein Wort! Wo ist er? (Starrt umher, erblickt Harald, schaudert vor ihm zurück, ihn erkennend, birgt das Antlitz). O, jetzt verstehe ich! (Erhebt die gefalteten Hände). Herr v. Stockach, retten Sie meine Ehre! (Sucht wild umher; da sie ihn nicht findet, aufschreiend). Maximilian! — Fort! — (Die Hände ringend, will ihm nach). Er kann mich nicht verlassen! Ich that ja nichts Böses!

Borrmann (fängt sie im Hintergrund in seinen Armen auf). Armes Kind! Ich führe ihn Dir zurück!

Der Vorhang fällt.







